Tacheles

DAS MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER

SEPTEMBER 2026

LANDESVERBAND KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN

QM-TALK: Bildung für nachhaltige Entwicklung



FOTO: ISTOCKPHOTO/ARSENII PALIVODA

KOSTENFREIES KITA-JAHR

Landesverband bei konstituierender Sitzung

MEHR MÄNNER IN DER KITA

Warum Vielfalt für Kinder so wichtig ist

WOHLBEFINDEN

Orientierungsplan betont Recht auf Lebensqualität

FOTO: TOBIAS ZISTERER

28. JAHRGANG · NR. 105 · ISSN 1438-4582

INHALT



FOTO: ISTOCKPHOTO/SRDJANPAV

AKTUELL

04 Ohne Wohlbefinden geht es nicht
07 Runder Tisch zum kostenfreien Kita-Jahr
08 Multiplikatoren-Qualifizierung zur praxisnahen Umsetzung des WeOp
09 Neue Verwaltungsvorschrift zum WeOp
10 Fachberatung Sprach-Kitas läuft aus
10 Programm Kolibri verlängert
26 100 Jahre Evangelischer Landesverband

AUS VERBAND UND DIÖZESE

11 Neue Maßstäbe in der Elternbegleitung
12 Landesverband steht auch nicht katholischen Trägern offen
12 Update des Dienstplantools: Neue Funktionen für die Praxis
14 Familienzentren als Stärkungsorte
15 Tacheles Expertise „Familienzentren“
15 Neuer Aufsichtsrat und Delegiertenrat
28 Handreichung: Umgang mit externen Bedrohungen in der Kita

PÄDAGOGIK

16 Auf der Suche nach dem guten Leben
18 Mehr Männer in der Kita
21 Resilienz: Fachtag in Wernau
23 Fachtag in Stuttgart beschäftigt sich mit Glaubensfragen

QUALITÄTSMANAGEMENT

13 KiTa-BUS 2026
20 QM-Talk: Bildung für nachhaltige Entwicklung

FORTBILDUNGEN

27 „Impuls – digital unterwegs“
28 Freie Fortbildungsplätze

MEDIENTIPPS

19 Lese- und Medientipps
28 Lesetipp

AUS DER PRAXIS

22 Ein Ort zum Entdecken, Lernen und Begegnen
24 Peergroup-Eingewöhnung im offenen Konzept

PERSONALIEN

26 Neue Fachberaterinnen
27 Mitglieder und Personalien



13

KiTa-BUS 2026: Rekordbeteiligung und Weiterentwicklung



FOTO: ADOBESTOCK/PHILIP STEURY



FOTO: JOANNA URBAN



FOTO: ISTOCKPHOTO/TATYANA TOMSICKOVA

KOSTENFREI UND VERBINDLICH: KLINGT GUT, ABER ...

Liebe Leserinnen und Leser,

das kostenfreie und verbindliche letzte Kita-Jahr wurde von Kultusminister Andreas Jung zum Großprojekt des Kultusministeriums in dieser Wahlperiode erklärt. Dass dieses Thema ganz oben auf der Prioritätenliste der neuen Landesregierung steht, freut uns als Kita-Verband ganz besonders und zeigt den Stellenwert, den die neue Regierung der frühkindlichen Bildung beimisst.

So folgten wir Ende Juli gern der Einladung des Kultusministeriums zur Auftaktveranstaltung am Runden Tisch, bei der das verbindliche letzte Kita-Jahr mit allen Beteiligten erörtert wurde. Dutzende baden-württembergische Verbände konnten hier ihr Statement abgeben, darunter auch die 4KK-Kita (in der unser kath. Landesverband zusammen mit den weiteren katholischen und evangelischen Kita-Verbänden und Landeskirchen aus Württemberg und Baden organisiert ist).

Dabei zeigte sich, wie verschieden die Perspektiven sind – ob von kommunaler und hier aufgrund knapper Kassen oft sehr stark finanziell argumentierend, ob von Kita-Verbänden, Gewerkschaften oder Vertretungen aus der Wissenschaft. Zudem wurde klar, dass aus dem „verbindlichen und kostenfreien letzten Kita-Jahr“ letztlich eine vorgezogene Einschulung werden könnte, weil dies landesrechtlich anders gar nicht durchsetzbar wäre. Aber wäre das das, was wir aus Perspektive unseres Landesverbands wollen?

Wir als Landesverband Kath. Kindertagesstätten legen Wert auf frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in einem geschützten Rahmen und dabei darf und soll der spielerische Ansatz im Fokus stehen – und das steht nicht im Widerspruch zum Bildungsanspruch und -auftrag. Dass wir hiermit in Baden-Württemberg und Deutschland keinen Alleingang machen, zeigen uns andere EU-Länder, die bestimmt nicht in dem Ruf stehen, schlechte Bildungspolitik zu betreiben, wie etwa Dänemark und Finnland.

Wir freuen uns auf jeden Fall über die begonnene fachliche Diskussion und nehmen die Gelegenheit wahr, neben den Chancen, die das Projekt bietet, auch die möglichen Probleme klar zu benennen (siehe hierzu unseren Bericht auf S. 7).

Frühkindliche Bildung muss ganzheitlich gedacht werden und sollte nicht allein auf das verpflichtende Kita-Jahr reduziert werden, das ohnehin nur wenige betrifft: Die weitaus meisten Eltern – rund 92 bis 96 % – schicken ihre Kinder gern und freiwillig in die Kitas! Deshalb dürfen auch die Bildungsfelder des weiterentwickelten Orientierungsplans nicht im letzten Kita-Jahr verwässert werden. Denn neben den Basiskompetenzen für die Schulfähigkeit, die in der frühkindlichen Bildung z. B. durch Steigerung der Aufmerksamkeitsspanne, Impulskontrolle und Frustrationstoleranz gelegt werden, sind das Wohlbefinden (siehe hierzu den Gastbeitrag von Sasha Saumweber auf S. 4), die Teilhabe (s. Thema „Elternbegleitung“ auf S. 11) oder die Partizipation bei der Eingewöhnung (S. 24) mindestens ebenso wichtig.

Starten Sie das neue Kindergartenjahr mit dieser spannenden Ausgabe des Tacheles!

Herzlichst

Wolf-Dieter Korek
Vorstand
Strategie, Entwicklung, Pädagogik



FOTO: MICHAEL FUCHS

„Wir als Landesverband legen Wert auf frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in einem geschützten Rahmen, und dabei darf und soll der spielerische Ansatz im Fokus stehen.“

WeOp:

ein Plan, der weiterbringt!



FOTO: ADOBESTOCK/KI-GENERIERT

AKTUELL

Ohne **Wohlbefinden** geht es nicht

Die Bedeutung von Wohlbefinden für das Lernen und die Entwicklung von Kindern

EIN GASTBEITRAG VON
SASHA SAUMWEBER, HEINZ UND
HEIDE DÜRR STIFTUNG STUTTGART

Es ist Dienstag, kurz vor acht Uhr, und die Tür zum Krippenraum geht auf. Da steht die knapp dreijährige Marcella und strahlt die sie erwartende Fachkraft Olga bis über beide Ohren an. Kurz wendet sie sich noch einmal um, umarmt ihren Vater, sagt „tschüss“ zu ihm und läuft dann voller Körperspannung und Elan auf Olga zu, die sie mit einem freundlichen Gesicht in der Hocke auf Augenhöhe in Empfang nimmt: „Guten Morgen Marcella. Du bist heute ja ebenso gut gelaunt wie ich. Schau mal, da drüben habe ich heute Morgen extra schon die vielen Taschen, Körbe und Eimer für dich bereitgestellt, mit denen du gestern so viele Dinge eingesammelt und transportiert hast.“

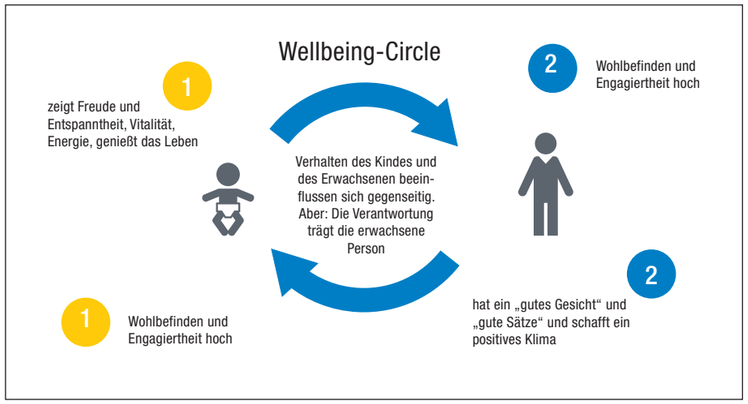
So kann der Tag für Marcella richtig gut beginnen. Marcella hat eine gute Beziehung zur Fachkraft Olga, sie fühlt sich sicher und ist im Raum und mit den Spielmaterialien gut orientiert. Durch das Anknüpfen der Fachkraft an ihre Spieltätigkeit vom Vortag spürt sie, wie gut sie wahrgenommen und verstanden wird, wie wichtig sie der Fachkraft ist und wie sehr sie mit ihren Interessen und Spielthemen ernst genommen wird. So kann sie voller Freude ihr Kompetenzerleben weiter erforschen, ihren autonomen Spielbewegungen nachgehen und sich dabei durch die liebevolle Zuwendung der Fachkraft verbunden fühlen.

Diese drei Bedürfnisse – Kompetenzerleben, Autonomie und soziale Eingebundenheit (Verbundenheit) – entsprechen den sogenannten universellen psychologischen Grundbedürfnissen nach Deci & Ryan (2017). Deren Befriedigung ist eine wichtige Voraussetzung, damit Menschen sich wohlfühlen, und das wiederum ist die zentrale Basis für Lernen und Entwicklung, wie wir aus zahlreichen Forschungen von Laevers, Viernickel, Lichtblau und anderen wissen. So geht Ferre Laevers beispielsweise davon aus, dass die effektivste Methode zur Bewertung der Qualität von Bildungseinrichtungen darin besteht, das Maß an Wohlbefinden und Engagiertheit zu bestimmen. Nur wenn ein Kind ein hohes bis sehr hohes Level an Wohlbefinden zeigt, können wir davon ausgehen, dass das sogenannte „deep level learning“ stattfindet und das Kind gewinnbringend mit seiner Lernumwelt in Interaktion tritt (vgl. Lichtblau et al. 2026, S. 23 f.). Und Susanne Viernickel betont, dass es das pädagogische Kerngeschäft ist, Wohlbefinden und eine gute Entwicklung der Kinder von Anfang an abzusichern und bestmöglich zu fördern. Dabei geht es darum, Stress zu minimieren und Wohlbefinden zu stabilisieren und zu stärken. Dafür müssen Fachkräfte die emotionalen Ausdrucks- und Verhaltenssignale von Kindern sensibel wahrnehmen und lesen können (Viernickel 2026, S. 5 f.).

Auch der weiterentwickelte Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege betont im ersten Kapitel die hohe Bedeutung von Wohlbefinden. „Das Kind hat sowohl ein Recht auf ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität im Hier und Jetzt als auch darauf, dass die für es sorgenden Erwachsenen Bedingungen schaffen, die für eine körperliche, emotionale, soziale, sprachliche und kognitive Entwicklung als Grundlage für die Bewältigung zukünftiger Anforderungen wesentlich sind“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung 2025, S. 52). Dabei wird betont, dass ein Kind sich nur wohlfühlen kann, wenn die Bedürfnisse erkannt werden, wenn es den eigenen Interessen nachgehen, die eigenen Kompetenzen einsetzen und neue Fähigkeiten entwickeln kann. Immer unter der Prämisse, dass die Aufgaben und Situationen erfolgreich bewältigt werden können. Weder Über- noch Unterforderung sind hilfreich und so ist es Aufgabe der Erwachsenen, einen Raum zu schaffen, in dem jedes einzelne Kind entlang der Zone seiner*ihrer proximalen Entwicklung die Lern- und Entwicklungsgelegenheiten vorfindet, die zu den intrinsischen Interessen und Entwicklungsthemen des Kindes passen. Um die Interessen und Themen des einzelnen Kindes zu erkennen, sind eine systematisierte Beobachtung und der kollegiale Austausch unabdingbar. Und der Check am Ende des Tages, ob die Gestaltung des pädagogischen Alltags für die einzelnen Kinder gelungen war, kann durch die Überprüfung des kindlichen Wohlbefindens erfolgen. Hier schließt sich also ein Kreis, den ich „Wellbeing-Circle“ nennen möchte: Wohlbefinden aufseiten des Kindes hoch –> engagierte Interaktion mit der Lernumwelt möglich –> Raumgestaltung und Materialauswahl passend sowie Beziehungen verlässlich und liebevoll –> Wohlbefinden des Kindes hoch. Zeigen die Kinder also Freude an ihrem Tun, sind sie entspannt, sind im Einklang mit sich selbst und fühlen sich wie der sprichwörtliche „Fisch im Wasser“, sind das wunderbare Anzeichen, dass die Qualität im Haus stimmt. Und zu diesem „Wellbeing-Circle“ gehört die Logik, dass wenn Kinder sich wohlfühlen und vertieft im Spiel ihre Lebenswelt erkunden, dies auch die Zufriedenheit und das Wohlbefinden aufseiten der Erwachsenen erhöht. Ihr Wohlbefinden wiederum führt zu entspannten und zufriedenen Gesichtern und schafft eine Atmosphäre, in der es sich gut leben lässt. Ein solch positives Klima wiederum ist Voraussetzung, damit Kinder sich wohlfühlen, gesehen und angenommen fühlen. Das heißt, das Verhalten des Erwachsenen und



FOTO: ISTOCKPHOTO/SRDJANPAV



des Kindes beeinflussen sich gegenseitig und führen im besten Fall zu einem Ping-pong-Spiel positiver Emotionen. Und dennoch: Die Verantwortung, eine solche Atmosphäre herzustellen, liegt aufseiten des Erwachsenen.

Marcella trifft bei ihrer Ankunft in der Kita morgens auf das „gute Gesicht“ von Olga, findet die für sie bereits vorbereiteten und zu ihren aktuellen Spielinteressen passenden Materialien vor. Sie kann sich darauf verlassen, dass Erwachsene in der Kita gut für sie sorgen, dass wohlwollende, emotional verfügbare und Sicherheit gebende Menschen den Raum für sie passend vorbereiten. Und so startet Marcella frohen Mutes und gut gelaunt in den Tag und greift sich die größte der vorbereiteten Taschen, schaut sich im Raum um und beginnt dann ihre Sammeltour: Sie schaut zu Emil, der gerade dabei ist, verschiedene Spielfiguren in seine Umrandungen zu setzen. Marcella geht zu ihm, nimmt den großen Elefanten und legt diesen in ihre Tasche. Emil schaut Marcella sichtlich irritiert dabei zu. Marcella greift nach zwei kleinen Schafen, bekommt diese geschickt mit einer Hand zu fassen und legt auch diese beiden Tiere in ihre Tasche, die sie um die Schulter trägt. Jetzt reagiert Emil und sagt deutlich hörbar: „Nein!“ Er steht auf, geht zu Marcella und greift in ihre Tasche, um sich die Tiere zurückzuholen. Marcella versucht, die Tasche von ihm wegzuziehen, und sieht nun ganz und gar nicht mehr glücklich aus. Emil fängt an, fest an der Tasche zu ziehen, Marcella beginnt zu weinen. Emil schreit immer wieder laut „Nein, Nein, Nein“. Das Wohlbefinden beider Kinder hat sich an dieser Stelle verflüchtigt und sowohl Marcella als auch Emil haben sichtlich Stress und geraten immer stärker in eine körperliche Auseinandersetzung. Hilflos schaut sich Marcella nach Olga um. Glücklicherweise ist diese höchst aufmerksam im Beobachten der Spielhandlungen und auch gleich zur Stelle, geht erneut in die Hocke und fängt an, in ruhigem Ton und mit freundlichem Gesicht zu den beiden zu sprechen: „Schau mal Marcella, Emil hat hier angefangen, die Tiere in sein Gehege zu stellen. Und du möchtest Tiere in deiner Tasche sammeln. Da braucht ihr also beide für euer Spiel diese Tiere. Wie gut, dass wir noch jede Menge solcher Tiere hier in dieser Kiste haben. Schaut mal, hier haben wir sogar noch mal einen großen Elefanten, und Schafe haben wir eh richtig viele.“ Die beiden brauchen in ihrer Aufregung noch eine Weile, bis sich ihre emotionale Wallung beruhigt hat. Olga bleibt bei den Kindern und begleitet auch deren Emotionen mit Worten: „Ja Emil, das hat dich jetzt verärgert, dass Marcella deine Tiere einfach in ihre Tasche gepackt hat. Schau, hier habe ich einen Elefanten für dich.“ Emil nimmt diesen und wendet sich wieder seinem Spiel zu. Marcella braucht jetzt erst mal ein Taschentuch und sucht auch körperlich die Zuwendung von Olga. „Ich verstehe, dass du jetzt ganz erschrocken bist, weil Emil so sehr an deiner Tasche gezogen hat. Aber er wollte eben auch mit den Tieren spielen. Und schau, jetzt habt ihr beide Tiere und du kannst deine weiter in der Tasche behalten.“ Marcella atmet noch einmal tief durch, wischt sich die letzte Träne von der Wange und greift nach weiteren Tieren in der Kiste, die Olga für sie bereithält.

Diese Formen der Interaktion zwischen der Fachkraft und den Kindern nennt der Early-Excellence-Ansatz zum einen „Sanfte Intervention“ und zum anderen „Zuwendung durch physische Nähe und Mimik“. Das sind zwei der acht sogenannten pädagogischen Strategien, die in diesem aus England stammenden Konzept der Elementarpädagogik Formen von Interaktionen beschreiben, die sich als besonders hilfreich zur Absicherung und Wiederherstellung von Wohlbefinden erwiesen haben (vgl. Lichtblau et al. 2026, S. 15 f.).

Dass die Sicherstellung von Wohlbefinden für alle Kinder im pädagogischen Alltag keine leichte Aufgabe ist, liegt auf der Hand und bedarf guter Planung, enger Absprachen mit Kolleg*innen, regelmäßiger Beobachtungen und systematisierten kollegialen Austauschs, für den Zeitfenster eingeplant sein sollten. Vor allem aber braucht es responsive Erwachsene, die feinfühlig verankert sind im positiven Blick auf jedes einzelne Kind.


FOTO: PRIVAT

Sasha Saumweber
Dipl.-Sozialpäd. (FH), MPhil, Early-Excellence-Berater*in und Marte-Meo-Colleague-Trainer, Speaker*in, Autor*in.
Koordination und Fachberatung der Heinz und Heide Dürr Stiftung, zuständig für den süddeutschen Raum.

LITERATUR

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2025):
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Freiburg – Basel – Wien: Herder.

Laevers, Ferre; Moons, Julia; Declercq, Bart (2012, 2025):
A Process-Oriented Child Monitoring System for the Early Years. Nurturing Every Child Through Wellbeeing and Involvement. Leuven: Cego Publishers.

Lichtblau, Michael; Disep, Lisa; Mayer, M. Felix; Possekel, Claudia; Rau, Anna-Christine; Saumweber, Sasha (2026):
Kinder verstehen und begleiten. Beobachtungsverfahren im Early Excellence-Ansatz. Weimar: verlag das netz.

Viernickel, Susanne; Richter, Virginia (2026): KiWiE.
Kindliches Wohlbefinden im Eingewöhnungsprozess.
Freiburg i. Br.: Herder.


FOTO: KULTUSMINISTERIUM BW

Die Vertretungen unterschiedlichster Verbände, darunter auch der Landesverband Kath. Kindertagesstätten im Rahmen der 4KK-Kita, gaben am 28. Juli auf Einladung des Kultusministers ihre Statements zum verbindlichen letzten Kita-Jahr ab

AKTUELL

Runder Tisch zum **kostenfreien Kita-Jahr**

Landesverband nimmt an konstituierender Sitzung teil

Ende Juli nahm der Landesverband Kath. Kindertagesstätten an der konstituierenden Sitzung eines Runden Tisches zum verbindlichen und kostenfreien letzten Kita-Jahr teil, dem größten bildungspolitischen Projekt der grün-schwarzen Landesregierung in dieser Legislaturperiode.

Kultusminister Andreas Jung hatte hierzu alle beteiligten Verbände aus dem frühkindlichen Bereich eingeladen. Dabei waren unter anderem Kommunalverbände wie der Städte- und Gemeindetag, private und konfessionelle Kita-Träger, Elternbeiräte und Vertretungen aus der Wissenschaft.

Unser Landesverband – vertreten durch Vorstand Wolf-Dieter Korek – war beim Runden Tisch im Rahmen der 4KK-Kita (kurz für Konferenz der evang. und kath. Kirchenleitungen Baden-Württemberg und ihrer Spitzen-/Trägerverbände für Kindertageseinrichtungen) vor Ort im Kultusministerium. Alle Verbände hatten die Möglichkeit, ein Statement zum Thema kostenfreies und verbindliches letztes Kita-Jahr abzugeben – für die 4KK-Kita übernahmen das Pfarrer Albrecht Fischer-Braun vom Ev. Landesverband für Kitas in Württemberg und Kirchenrat Pfarrer Dr. Lucius Kratzert von der Evangelischen Landeskirche in Baden. Hier ein Auszug der Statements für die 4KK-Kita:

Heute geht es um das „nullte“ Schuljahr. Oft wird auf mangelnde Sprachkompetenz der Kinder beim Schulbeginn hingewiesen: Diese soll nun früher aufgefangen werden. Die Frage ist: Hilft das nullte Schuljahr zu besserer Bildungsgerechtigkeit? Dazu einige Beobachtungen und offene Fragen:

Ein Blick auf die wissenschaftliche Forschung im internationalen Vergleich zeigt: Ein früherer formaler Unterricht bringt keinen bleibenden Vorsprung. Finnland beginnt formalen Unterricht mit sieben Jahren und hält die frühen Jahre spielbasiert. Die Ergebnisse aus Finnland liegen ganz vorne, ebenso Ergebnisse aus Dänemark. Die FVM, Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen, sagt: „Die Evidenz spricht klar gegen eine Verschulung der letzten Kita-Jahre: Ein früher formaler Unterricht verschafft bestenfalls einen kurzlebigen Vorsprung (…), eine (…) instruierende frühe Bildung kann langfristig sogar schaden.“

Deshalb frage ich: Welche ökonomischen Interessen prägen neue Ziele beim letzten Kita-Jahr? Wie werden sozial-emotionale Aspekte in Baden-Württemberg tatsächlich aufgegriffen? Berichte aus der Praxis zeigen deutlich, welch wichtige Rolle sozial-emotionale Gründe im Übergang spielen. Früh anfangen darf nicht heißen, schulische Unterrichtsformate in die frühe Bildung hineinzuziehen. Hier sehe ich eine rote Linie, die mich zu einer ersten zentralen Frage bringt: Wie werden die „verbindlichen Bildungsinhalte“ im Koalitionsvertrag so umgesetzt, dass die Stärken frühkindlicher Pädagogik im Zentrum bleiben? Spiel, Beziehung, Projektarbeit, Alltag – das ermöglicht anspruchsvolle Bildung in der Kita. Vom Kind aus, für das Kind. Hier spielt sprachliche Bildung eine zentrale Rolle – wenn die personellen Ressourcen tatsächlich in der Kita vorhanden sind.

Viele unterschiedliche Aspekte und Sichtweisen auf das verbindliche und kostenfreie letzte Kita-Jahr wurden beim Runden Tisch durch die zahlreichen unterschiedlichen Verbände aufgezeigt, und auch in den Medien wird das Thema kontrovers diskutiert. Derzeit sind viele Fragen offen, etwa, ob das verbindliche Kita-Jahr allein durch ein Vorziehen der Schulpflicht gewährleistet werden kann – eine Verpflichtung ist allem Anschein nach nur über eine solche Maßnahme möglich. Aber auch ganz praktische Fragen, in welchen Räumlichkeiten – Kita oder Schule – das verbindliche Jahr stattfinden würde, mit welchem Personal das umgesetzt werden soll und wie es mit der Finanzierung aussieht, stehen im Raum.

Somit stellte die konstituierende Sitzung im Kultusministerium nur den Auftakt eines länger gehenden Diskussions- und Beteiligungsprozesses dar.

bit



FOTOS: BENJAMIN ILLICH

AKTUELL

Multiplikatoren-Qualifizierung zur praxisnahen Umsetzung des **WeOp**

Die Multiplikatoren-Schulungen zum weiterentwickelten Orientierungsplan (WeOp) – viele davon durch Fachberaterinnen und Fachberater des Landesverbands – sind weiter in vollem Gange. Hier die wichtigsten Inhalte der Schulungen.

Jeweils bis zu zwei Personen pro Kita, meist sind das Leitung und stellvertretende Leitung, nehmen an der zweitägigen Multiplikatoren-Qualifizierung teil. Sie werden mit den Grundlagen und Neuerungen des weiterentwickelten Orientierungsplans vertraut gemacht, lernen die Inhalte sowie die Grundstruktur des WeOp kennen und erhalten neue Ideen, wie sie diese im Sinne eines „Workbooks“ praxisnah umsetzen können.

Die Teilnehmenden setzen sich mit ihrer eigenen Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Implementierungsprozess auseinander. Sie beginnen, eigene Ideen und Vorgehensweisen der Umsetzung bzw. der Einführung im Team zu erstellen. Dabei werden ihnen Methoden zur Umsetzung in der Einrichtung nähergebracht, die später im Handout zur Transferphase des Orientierungsplans noch einmal nachgelesen werden können. Denn Ziel soll es sein, dass die frisch gekürten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren das Gelernte in ihren Teams verankern.

Zusätzlich unterstützen können dabei die ebenfalls vom Landesverband angebotenen Inhouse-Schulungen von Kita-Teams, die durch Fachberatungen des Landesverbands durchgeführt werden und aufgrund der neuen Verwaltungsvorschrift zum Orientierungsplan (VwV-Orientierungsplan) nun ebenfalls möglich sind (siehe Bericht auf der rechten Seite).

Benjamin Illich,
Fachberater in Biberach

INFO

Sie sind (stellvertretende) Leitung oder pädagogische Fachkraft einer katholischen oder kommunalen Kita bzw. einer Kita in sonstiger Trägerschaft und haben Interesse an den Multiplikatoren-Qualifizierungen durch den Landesverband? Dann wenden Sie sich gern an Ihre zuständige Fachberatung. Zu den einzelnen Kursen der Multiplikatoren-Qualifizierungen: www.wlp.ffb-bw.de/qualifizierung/kursbuchung

Schwerpunkte der Qualifizierung zum WeOp:

- Aufbau des Orientierungsplans
- Grundlagen und Ziele (Bewährtes und Neues, Ziele und Verbindlichkeit, Bildungsbegriff)
- Pädagogischer Handlungskern und Professionalität pädagogischer Fachkräfte)
- Bedeutung der „Verantwortungsgemeinschaft“
- Kind im Mittelpunkt: Bedeutung von Spielen und Lernen
- Auseinandersetzung mit den Begriffen „Wohlbefinden und Resilienz“ und deren Bedeutung im Alltag
- Auseinandersetzung mit den Leitprinzipien Kinderschutz und Kinderrechte, Inklusion, Partizipation, Bildung für nachhaltige Entwicklung, die sich wie ein roter Faden durch alle Bildungs- und Entwicklungsfelder ziehen
- Kennenlernen der Bildungs- und Erziehungsmatrix: Grundbedürfnisse, Bildungs- und Entwicklungsfelder
- Übergänge gemeinsam gestalten
- Qualität sichern und weiterentwickeln
- Einblick in die Wissens- und Lernplattform



Viele neue Impulse und Methoden erhalten die Teilnehmenden der Multiplikatoren-Schulungen – so wie hier am 16. und 18. Juni in Biberach bei der von Fachberater Benjamin Illich durchgeführten Veranstaltung, an der Leitungen und pädagogische Fachkräfte von Einrichtungen des Verwaltungszentrums Riedlingen teilnahmen

AKTUELL

Neue Verwaltungsvorschrift zum WeOp **macht Weg frei** für Schulungen von Kita-Teams

Zum Start des Antragsverfahrens zur Förderung von Fortbildungsmaßnahmen zum weiterentwickelten Orientierungsplan (WeOp) für Bildung und Erziehung am 20. Juli 2026 hat das Ministerium für Kultus Baden-Württemberg die Verwaltungsvorschrift „VwV-Orientierungsplan“ veröffentlicht.

Mit der neuen Verwaltungsvorschrift hat das Land Baden-Württemberg die Grundlage für Schulungen von Kita-Teams zum WeOp geschaffen. Inhalt der Schulung ist die grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem WeOp, seinen Leitprinzipien und den neuen Bildungs- und Entwicklungsfeldern „Ästhetische Bildung“ und „Medienbildung“. Hier die wichtigsten Eckpunkte:

- Die Präsenzschulungen finden in acht Unterrichtseinheiten statt, die an einem Tag oder verteilt auf zwei Tage durchgeführt werden können.
- An den Schulungen können jeweils 15 bis 25 Personen teilnehmen. Kleine Teams können sich für eine Schulung mit anderen Teams zusammenschließen, um die Mindestzahl von 15 Personen zu erreichen.
- Die Fortbildung richtet sich an pädagogisch tätige Personen, vornehmlich mit Qualifikationen nach § 7 KiTaG.

Der Landesverband bietet Kitas und Trägern diese Teamschulungen ab Herbst 2026 und für das Jahr 2027 an. Alle Fachberaterinnen und Fachberater im Verband haben sich zur WeOp-Referentin bzw. zum WeOp-Referenten qualifiziert und führen die Schulungen jeweils in ihrem Zuständigkeitsbereich durch. Die Teamschulungen können vor Ort in den Einrichtungen oder in anderen Räumlichkeiten angeboten werden.

Für Träger und Einrichtungen entstehen keine Referenten- oder Sachkosten. Das Angebot wird vom Land Baden-Württemberg finanziert und der Landesverband übernimmt die Antragstellung und Abrechnung, auch für anfallende Kosten wie z. B. Arbeitsmaterial, Teilnahmebescheinigung, Verpflegung und ggf. Raummiete.

Wenden Sie sich gern direkt an Ihre zuständige Fachberaterin bzw. Ihren zuständigen Fachberater, um Details zu gewünschten Teamschulungen zu besprechen. Schulungstermine für Herbst 2026 oder für das Jahr 2027 können Sie mit Ihrer Fachberatung ab sofort verbindlich vereinbaren.

bit



AKTUELL

Landesverband beendet Fachberatung Sprach-Kitas und bietet Alternative an



Der Landesverband wird ab 2027 keinen neuen Antrag für die Sprach-Kita-Fachberatung im Projekt „Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ stellen. Stattdessen wird sich der Verband auf den Auf- und Ausbau der Beratung im Rahmen des Fachdienst Sprache konzentrieren. Dies hat der Delegiertenrat des Landesverbands in seiner konstituierenden Sitzung am 23. Juni beschlossen.

Hintergrund dieser Entscheidung ist die Einführung des Programms SprachFit des Landes Baden-Württemberg vor zwei Jahren. Damit ist die alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung durch den Fachdienst Sprache (Säule 3 von SprachFit) mit einer dauerhaften Perspektive eingeführt. Der Landesverband hat hierfür zusätzliche Fachberatungsstellen geschaffen, um den Fachdienst Sprache langfristig allen Mitgliedern anzubieten. Beim Programm Sprach-Kitas ist eine solche langfristige Planung aufgrund der Befristung nicht möglich.

Seit Beginn des Programms „Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ hat unser Landesverband für teilnehmende Einrichtungen die Fachberatung Sprach-Kitas angeboten. Wir freuen uns, dieses erfolgreiche Programm über viele Jahre hinweg begleitet und gemeinsam mit den beteiligten Einrichtungen mitgestaltet zu haben. Die Arbeit im Programm hat wesentlich dazu beigetragen, die sprachliche Bildung der Kinder zu stärken. Gemeinsam konnten zahlreiche wertvolle Impulse gesetzt werden, die über die Laufzeit des Programms hinaus Bestand haben werden.

Die Sprach-Kitas sind ein sehr erfolgreiches Programm, an dem wir gern mitgewirkt haben. Wir hoffen im Sinne der beteiligten Einrichtungen auf dessen Weiterführung über das Jahr 2026 hinaus, auch wenn wir als Landesverband die Sprach-Kita-Fachberatung dann nicht mehr anbieten.

Für die teilnehmenden Einrichtungen – unabhängig davon, ob diese Mitglied im Landesverband sind – ist die Weiterführung des Programms Sprach-Kitas mit dieser Entscheidung nicht gefährdet, sofern es vom Land weitergeführt wird. Einrichtungen, die das Programm fortführen möchten, können im Programm verbleiben und sich einem anderen Sprach-Kita-Verbund anschließen oder das Programm ohne die Begleitung durch eine Sprach-Kita-Fachberatung fortsetzen.

Um die fehlende Fachberatung Sprach-Kitas zu kompensieren, bietet der Landesverband ersatzweise die Begleitung durch unsere Fachberatungen im Rahmen des Fachdienst Sprache an. Dies gilt aus Kapazitätsgründen jedoch zunächst nur für Mitgliedseinrichtungen des Landesverbands.

Wir bedanken uns herzlich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der vergangenen Jahre und hoffen, dass die im Rahmen des Programms gewonnenen Erfahrungen und Impulse auch künftig in den Einrichtungen weiterwirken werden.

Wolf-Dieter Korek, Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik

INFO

www.lvkita.de/der-fachdienst-sprache



Das Booklet und weitere Infos erhalten Sie über Ihre zuständige Fachberatung

FOTO: ISTOCKPHOTO/MAXIAN

AKTUELL

Programm **Kolibri** verlängert bis Ende August 2027

„Kompetenzen verlässlich voranbringen“, kurz Kolibri, mit dieser Gesamtkonzeption für die frühkindliche Bildung unterstützt das Land Baden-Württemberg bereits seit 2019 Kitas und Kindertagespflege bei der Förderung von Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf. Neben der Sprachförderung umfasst Kolibri ebenfalls die Förderung von mathematischen Vorläuferfähigkeiten, motorischen Fähigkeiten und sozial-emotionalen Kompetenzen (EMIL, siehe Tacheles 2/2026).

Im Programm Kolibri haben viele Mitglieder des Landesverbands die Sprachförderung ISF+ genutzt. Da es mit dem Landesprogramm SprachFit und hier insbesondere der Säule 1 – der verbindlichen Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung – seit nunmehr zwei Jahren ein neues, umfassendes Programm der sprachlichen Bildung und Förderung gibt, kam bei Einrichtungen und Trägern vielfach die Frage auf, wie es mit Kolibri weitergeht und ob das Programm noch weitergeführt wird.

Die Antwort aus dem Kultusministerium lautet: Ja, Kolibri wird es weiterhin geben. Zunächst wird das Programm um ein Jahr verlängert, Stichtag soll hier der 31. August 2027 sein. Die zugehörige Verwaltungsvorschrift lag Tacheles zum Redaktionsschluss noch nicht vor, die Info der Weiterführung ist aber als verbindlich zu bewerten.

Zu beachten ist dabei jedoch, dass Kinder mit einem ESU-Befund, die eine Sprachfördergruppe nach SprachFit Säule 1 besuchen, nicht mehr in der Kolibri-Gruppe als teilnehmendes Kind mitgezählt werden können. Beide Maßnahmen zusammen – Kolibri und SprachFit Säule 1 wären eine Doppelförderung. Die gleichzeitige Nutzung des Fachdienst Sprache (SprachFit Säule 3) ist aber kein Problem, da es sich bei dem Angebot nicht um eine (weitere) Einzelförderung eines Kindes handelt.

bit

FOTO: ISTOCKPHOTO/MAXIAN



FOTOS: KATH. GKG ROTTWEIL

Elternbegleiterin Paola Haupt (r.) mit Referentin Alicja Garcia-Bernal von der Kath. Erwachsenenbildung (keb) Rottweil



Themenspezifische Impulse, wie hier beim Büchereitreff für Familien, ermöglichen einen unkomplizierten Zugang und laden zum Austausch ein

AUS DER DIÖZESE

Neue Maßstäbe in der **Elternbegleitung**

Das Projekt „Starke Familien – glückliche Kinder! Elternbegleitung: Lotse sein – Brücken bauen – Familien auf Augenhöhe begegnen“ in drei Kitas in Rottweil unterstützt Familien gezielt und erleichtert den Zugang zu Hilfsangeboten.

Das Projekt wurde vom Zukunftsfonds der Diözese in der Kategorie 3 gefördert. Die Kitas setzten die Förderung in Höhe von 25 000 Euro vor allem für die gezielte Vernetzung und Ausweitung in der gesamten Trägerschaft ein.

Ein innovatives Projekt zur Stärkung von Familien und zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften zieht eine durchweg positive Bilanz. Über einen Zeitraum von rund eineinhalb Jahren hat die Gesamtkirchengemeinde Rottweil ein standortübergreifendes Unterstützungsangebot in drei Kindertageseinrichtungen aufgebaut und erfolgreich umgesetzt. Die ersten Elternbegleiterinnen und Initiatorinnen – Ulrike Merz, Paola Haupt und Jutta Nebel – vernetzten sich und etablierten ihre Arbeit in den Einrichtungen Auf der Brücke, Altstadt und Bonaventura.

Ziel des Projekts war es, Familien niederschwellig zu erreichen, ihre Erziehungskompetenzen zu stärken und die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung nachhaltig zu fördern. Dabei standen Begegnung auf Augenhöhe, Wertschätzung und eine ressourcenorientierte Haltung im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Tea to go, Walk & Talk und Momente zum Durchatmen

Ein zentraler Erfolgsfaktor des Projekts waren die vielfältigen und alltagsnahen Angebote für Familien. Dazu gehörten Eltern- und Begrüßungscafés, Spielplatztreffs und Bewegungsangebote, Dialogformate wie Dialogrunden, Dialogkarussell oder Walk & Talk, Gesprächsinseln in Bring- und Abholzeiten oder themenspezifische Impulse wie ein Büchereitreff für Familien. Diese offenen Formate ermöglichten einen unkomplizierten Zugang und luden zum Austausch ein.

Besondere Aktionen setzten zusätzliche Impulse: Dazu gehörte die Adventsaktion „Gelassen und gestärkt durch die Adventszeit – ein Moment zum Durchatmen“ mit „Tea to go“, der Tag der Kinderrechte im Rahmen des Weltkindertags unter Beteiligung von Netzwerkpartnern (Ergotherapie, Kinderschutzbund, Frühförderstelle, Kinder- und Jugendhospizdienst u. a.) oder thematische Elternabende in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung, z. B. „Von innen stark – Kinder begleiten, damit sie aufblühen“.

Ergänzt wurden diese Angebote durch selbst entwickelte Informationsbroschüren für Eltern zu Themen wie Mediennutzung, Sprachentwicklung und kindlicher Entwicklung im Kindergartenalter. Auch eine digitale Pinnwand (Padlet) wurde eingerichtet, um Informationen und Impulse dauerhaft zugänglich zu machen.

Elternbegleitung als verlässliche Anlaufstelle

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der intensiven Vernetzung mit externen Partnern. Durch die Zusammenarbeit mit Fachstellen, Beratungsangeboten, sozialen Einrichtungen und Schulen konnten Familien gezielt unterstützt und Zugänge zu Hilfsangeboten erleichtert werden. Der regelmäßige Austausch und die gemeinsamen Aktionen stärken die Zusammenarbeit im Sozialraum nachhaltig. Die Rückmeldungen aus dem Sozialraum zeigen: Die beziehungsorientierten Angebote wurden von den Familien sehr gut angenommen. Die Elternbegleitung entwickelte sich zu einer verlässlichen Anlaufstelle und trug maßgeblich dazu bei, Vertrauen auf- und Hemmschwellen abzubauen. Gleichzeitig wurden die pädagogischen Fachkräfte durch kollegiale Beratung und eine engere Zusammenarbeit gestärkt.

Die Initiatorinnen Ulrike Merz, Paola Haupt und Jutta Nebel blicken mit großer Wertschätzung auf die gemeinsame Projektzeit zurück und sind sich einig: Elternbegleitung wirkt weit über das Projektende hinaus – zum Wohl der Familien und Kinder in Rottweil.

Wir in der Gesamtkirchengemeinde Rottweil haben das Ergebnis des Projektes durchweg positiv bewertet. Es zeigt eindrucksvoll, wie durch gezielte Elternbegleitung Bildungs- und Teilhabechancen verbessert werden können. Aktuell sind wir nun dabei, für jede unserer zehn Einrichtungen in Rottweil ein bis zwei Personen zur Elternbegleitung weiterzubilden. Ziel ist es, zum Kindergartenjahr 2027/28 in allen Einrichtungen Angebote der Elternbegleitung zu haben.

Andreas Schmötzer, Gesamtkirchenpfleger beim Kath. Verwaltungszentrum Rottweil



FOTO: ADOBESTOCK/PHILIP STEURY

AUS DEM VERBAND

Der Landesverband steht auch **nicht katholischen Trägern** offen

Knapp ein Viertel der Mitglieder des Landesverbands sind bereits heute in kommunaler, freier oder sonstiger, auch konfessioneller, Trägerschaft. Dadurch sind uns auch die Bedürfnisse kommunaler Träger vertraut, und gern unterstützen wir Sie bei Ihrer täglichen Arbeit.

Aber wie sieht unser Angebot für kommunale, freie und andere Träger aus? Inwiefern unterscheidet es sich von den Leistungen, die wir unserer ursprünglichen Kernkundschaft, den katholischen Einrichtungen und Trägern, anbieten?

Unsere Erfahrung zeigt, dass manchmal auch langjährige Mitglieder nicht alle Vorteile kennen und in Anspruch nehmen, die ihnen unser Landesverband bietet. Aus diesem Grund haben wir den Bereich „Mitglied werden“ auf unserer Website *lvkita.de* komplett überarbeitet und in vier Bereiche unterteilt:

1. Die Mitgliedschaft beim Landesverband
Hier erhalten Sie grundsätzliche Antworten zur Mitgliedschaft: Wer kann Mitglied werden, was kostet es und was bringt es, wie könnte der Ablauf einer neuen Mitgliedschaft aussehen?

2. Unser Angebot für kommunale Träger
Welche Dienstleistungen erwarten kommunale, freie und andere Träger bei uns? Erfahren Sie mehr über unsere Dienstleistungen – darunter Aufnahmeheft, die Begleitung beim Qualitätsmanagement oder unser neu gestaltetes Dienstplantool (siehe dazu Artikel unten auf der Seite).

3. Begleitung bei Trägerwechsel
Beim Übergang zum neuen Träger und den damit verbundenen organisatorischen, personellen oder konzeptionellen Veränderungen beraten wir Sie ebenfalls.

Natürlich sind wir auch während der Entscheidungsphase für Sie da, unterstützen bei eventuellen Problemen in der bestehenden Trägerschaft und suchen mit Ihnen gemeinsam nach Lösungen, die den Wechsel ggf. obsolet werden lassen.

4. Unsere Fachberatungen
Stuttgart, Ilsfeld, Biberach, Tuttlingen und Reichenbach: Was klingt wie eine Fahrt mit der schwäbischen Eisenbahn, sorgt in unserem dezentral organisierten Verband für kurze Wege. In zehn Fachberatungsstellen – neben den genannten außerdem in Aalen, Amtzell, Langenau, Rottenburg und Waiblingen – erhalten Sie weitere Informationen über unseren Verband, gern bei einem persönlichen Gespräch.

bit

INFO
Die neuen Seiten zur Mitgliedschaft bei unserem Landesverband erreichen Sie über www.lvkita.de/mitglied-werden oder direkt über diesen QR-Code:

Update des Dienstplantools: Neue Funktionen für die Praxis

Das Exceltool „Dienstplan“ des Landesverbands hat ein umfassendes Update erhalten. Ziel der Überarbeitung ist es, die Dienstplanung noch flexibler und präziser an den Einrichtungsalltag anzupassen.

Die wesentlichen Neuerungen im Überblick:

- Variable Ansichten: Die Darstellung lässt sich variabel auf 7, 14, 28 oder 42 Mitarbeitende pro Tag einstellen. Zudem stehen zwei verschiedene Stundenbereiche für die Abbildung der Öffnungszeiten zur Auswahl.
- Minutengenaue Zeiterfassung: Alle Zeiten werden künftig minutengenau berechnet.
- Detaillierte Tätigkeitsauswahl: Die konkreten Aufgaben der Mitarbeitenden können direkt zugewiesen werden. Leitungszeiten werden dabei nun explizit aufgezeigt.
- Flexiblere Bearbeitung: Einträge zu Mitarbeitenden können bei Bedarf direkt überschrieben werden.

ma

INFO
Der Landesverband stellt das aktualisierte Programm allen Mitgliedseinrichtungen kostenfrei zur Verfügung.
Download für alle Mitgliedseinrichtungen und Träger: Die Datei wird im Mitgliederbereich der Website des Landesverbands lvkita.de unter „LV Kita Wissen“ bereitgestellt.
Für kath. Einrichtungen: Die Bereitstellung erfolgt zusätzlich über die Plattform 2.0 der Diözese Rottenburg-Stuttgart.



WARUM WARTEN WIR NICHT AUF DEN DIENSTPLAN ÜBER KITAPLUS?
Bis auf Weiteres wird die Einführung des Moduls Dienstplan durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart nicht weiterverfolgt, da die Handhabung des Moduls in Schulung und Anwendung unverhältnismäßig aufwendig ist. Zudem ist das Modul nicht auf die Anforderungen unseres Bundeslands und der Diözese konfiguriert.

QUALITÄTSMANAGEMENT

KiTa-BUS 2026: Rekordbeteiligung und Weiterentwicklung



FOTO: PRIVAT

Prof. Marek Fuchs präsentierte den Kita-Leitungen, Stellvertretungen und Trägervertretenden die Ergebnisse der KiTa-BUS-Befragung (hier bei der Veranstaltung im Fachberatungsbereich Aalen)

Seit 2008 bietet der Landesverband in Zusammenarbeit mit Prof. Marek Fuchs von der TU Darmstadt regelmäßig die Elternbefragung an. In der diesjährigen KiTa-BUS-Umfrage gab es mehrere Veränderungen: Zum einen fand eine Anpassung an das KTK-Gütesiegel statt, sodass die dort formulierten Anforderungen durch die Befragung evaluiert werden konnten. Zum anderen konnte das erste Mal die Qualität aus Perspektive der Mitarbeitenden erhoben werden.

Mit 181 Einrichtungen, die an der Elternbefragung teilnahmen, sowie 139 davon auch an der Mitarbeitendenbefragung, erreichten wir bei der diesjährigen KiTa-BUS-Umfrage eine Rekordbeteiligung: 5298 Eltern (65 % Beteiligungsquote) und 1534 Mitarbeitende (84 %) gaben ihre Einschätzungen ab. Das ist beeindruckend und eine sehr wertvolle Möglichkeit, die Einrichtungsqualität anhand der Rückmeldungen der Eltern und Mitarbeitenden weiterentwickeln zu können.

Kurzer Einblick in die Ergebnisse
Die Mehrheit der Eltern und Mitarbeitenden bewerten die Entwicklung der Kinder als gut bis sehr gut. Besonders positiv hervorgehoben wird die Förderung von Neugier, Rücksicht und Toleranz. Auch die Atmosphäre in den Einrichtungen wird von beiden Gruppen als offen und freundlich beschrieben. Weiterentwicklungspotenzial hingegen weisen der Bereich der Medienpädagogik sowie die Leitprinzipien der Partizipation und der Kinderrechte auf.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Familien formulieren Eltern, dass sie die Angebote der Kita schätzen, sich wohlfühlen und gut informiert werden. Insbesondere die soziale Ebene der Zusammenarbeit wird von Eltern und Mitarbeitenden gleicherma-

86 % der Eltern bewerten die Kita als gut oder sehr gut

ßen als sehr positiv bewertet. Kritischer werden der bauliche Zustand der Gebäude und die personelle Besetzung bewertet. Mitarbeitende sind mit den technischen und ergonomischen Arbeitsbedingungen nur eingeschränkt zufrieden.

Im Bereich der Arbeitsbedingungen zeichnen sich die Teams durch wertschätzende Kommunikation, Teamgeist und klare Verantwortlichkeiten aus. Es gibt regelmäßige Fortbildungen und ein System zur Beobachtungsdokumentation. Verbesserungsbedarf sehen die Mitarbeitenden beim störungsfreien Informationsaustausch sowie bei der nötigen Zeit, die Einrichtungskonzeption in regelmäßigen Abständen zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Der bauliche Zustand der Gebäude und die personelle Besetzung erhalten auch in diesem Jahr in vielen Auswertungen eine kritische Rückmeldung.



FOTO: ADOBESTOCK

Gesamtbeurteilung
Mit 86 Prozent bewerten Eltern die Kita als gut oder sehr gut, mit einer leichten Verbesserung im Laufe der Zeit. Mitarbeitende sind etwas kritischer, sehen aber ebenfalls eine positive Entwicklung. Besonders gut schneiden die Bereiche der Zusammenarbeit mit den Familien sowie des Engagements des Personals ab, während die Auseinandersetzung mit den Kinderrechten Potenzial bietet.

Weiteres Vorgehen bei Trägern, Einrichtungen und dem Landesverband
Nachdem Prof. Dr. Fuchs die Ergebnisse der Umfragen an verschiedenen Orten präsentierte, analysieren nun Trägervertretende und Kita-Leitung die Ergebnisse und planen geeignete Maßnahmen zur Weiterentwicklung ihrer Träger- und Einrichtungsqualität. Im weiteren Schritt findet der Transfer in die Teams sowie an die Eltern statt. Dabei begleitet die Fachberatung vor Ort sehr gern.

Für uns im Landesverband beginnt nun der Prozess der Analyse und Weiterentwicklung der nächsten KiTa-BUS-Umfrage. Während des gesamten Ablaufs haben wir Änderungsbedarfe wahrgenommen, dokumentiert und starten nun in den Prozess der Planung der kommenden Umfrage im Jahr 2028. Hier möchten wir unter anderem das Anmeldeverfahren vereinfachen, die Mitarbeitendenbefragung weiterentwickeln, das Wording diverser Frageformulierungen anpassen sowie auch die Terminplanung nochmals optimieren.

Wir freuen uns darauf, mit Ihnen gemeinsam im Kreislauf des PDCA (kurz für Plan-Do-Check-Act) die Kita-Qualität genauso weiterzuentwickeln wie auch die Qualität unserer Dienstleistungsangebote.

Kerstin Huwer, Fachberaterin in Aalen und Leitung Referat Qualitätsmanagement beim Landesverband

AUS DER DIÖZESE

Familienzentren als **Stärkungsorte** für Familien



Mit den theoretischen Grundlagen von Familienzentren und ihrer Funktion in der Praxis beschäftigt sich unser Redaktionsmitglied Nadine Fürst in diesem Beitrag.

Mit der zunehmenden Vielfalt an familiären Lebensformen gewinnen Familienzentren an Bedeutung. Meist sind Familienzentren an Kindertageseinrichtungen angedockt und verbinden so die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit Bildungsangeboten für Familien – individuell und an den Bedürfnissen der Familien ausgerichtet. Schlevogt und Vogt formulieren dies in ihrem Buch 2014 sehr treffend: „Für Kinder- und Familienzentren ist es elementar, sich mit der Lebenssituation ‚ihrer' Familie zu beschäftigen."

Ein kurzer Blick in die Entstehung von Familienzentren

Familienzentren haben ihren Ursprung in dem in den 1990er-Jahren entwickelten Early-Excellence-Ansatz, der aus Großbritannien stammt. Ziel war es dort, Familien in sozial schwachen Regionen bedarfsgerechte Unterstützung anzubieten, beispielsweise durch Angebote zur Gesundheitsförderung oder Bildungsangebote für Familien. Eltern sollten von Beginn an in die Entwicklung ihres Kindes einbezogen werden und passende Unterstützung bei dieser komplexen Aufgabe erhalten. Kurz darauf entstanden u. a. auf Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen die ersten Familienzentren in Deutschland. Vor allem der Sozialraum stellt bei der Entwicklung eines Familienzentrums eine wichtige Ressource dar. Die Vernetzung mit verschiedenen Institutionen im Sozialraum der Kindertageseinrichtung bietet die Möglichkeit, einen bunten Strauß an bedarfsgerechten Angeboten für die Familien zu entwickeln.

Funktionen und Mehrwert von Familienzentren

Familienzentren haben verschiedene Funktionen. Diese sind nicht allgemeingültig in der Literatur definiert, jedoch gibt es charakteristische Eigenschaften, die Familienzentren aufweisen. Nachfolgend sind drei davon ausgeführt:

Angebote für die Familien im Sozialraum: Entsprechend der erhobenen Bedarfe der Familien im Sozialraum gestaltet ein Familienzentrum seine Angebote aus. Diese Sozialraumorientierung sorgt dafür, dass entwickelte Angebote auch genutzt werden. Ebenso können Familien partizipatorisch eingebunden werden und Angebote aktiv mitgestalten. Familien erfahren durch verschiedene Angebote sowie durch ihr Mitwirken Selbstwirksamkeit.

Praxisbeispiel: Angebote von und für Eltern.
In einem einjährigen Forschungsprojekt im Rahmen der Erarbeitung der Masterthesis hat die Verfasserin dieses Artikels Interviews mit Leitungen von Familienzentren geführt. Eine Leitung berichtete von Angeboten, die Eltern für andere Eltern organisieren. Neben Elterntreffs in den Räumlichkeiten des Familienzentrums gibt es beispielsweise auch Ausflüge in Kooperation mit verschiedenen Institutionen im Sozialraum. Diese Angebote werden ausschließlich von den Eltern selbst organisiert und sind sehr gefragt.

Arbeit mit den Eltern: Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist zentral für das Familienzentrum. Nur durch eine professionelle Zusammenarbeit können die Eltern eingebunden und motiviert werden, die vorhandenen Angebote zu nutzen. Die Beziehungsarbeit spielt dabei eine große Rolle. Durch eine vertrauensvolle Beziehung erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass möglichst viele Eltern das Familienzentrum besuchen und sich einbringen.

Prävention: Familien in unterschiedlichen sowie herausfordernden Lebenslagen können durch verschiedene Angebote der Kooperation (bspw. Beratungsstellen) erreicht werden und erhalten bei Bedarf die Möglichkeit, an passgenaue Stellen weitervermittelt zu werden. Unterstützungsangebote im Familienzentrum vorzufinden, kann die Hürden für Familien deutlich verringern. Familienzentren besitzen somit eine Lotsenfunktion und sind damit eine wesentliche Stütze für Familien.

Praxisbeispiel: Beziehungsarbeit eröffnet Chancen und Unterstützung
Eine weitere Leitung erläuterte im Forschungsprojekt, dass sie und ihr Team ohne eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern viele Familien nicht erreicht hätten. Vor allem Familien in Überforderungssituationen öffneten sich den Mitarbeitenden, das Familienzentrum bot verschiedene Beratungssettings an und vermittelte darüber hinaus weitere Unterstützung, die angenommen wurde.

Familienzentren sind somit eine wichtige Institution im Sozialraum, um Familien zu stärken und sie in ihren individuellen Lebenslagen zu unterstützen.

fü

QUELLEN

Diller A., Schelle R. (2009): Von der Kita zum Familienzentrum. Konzepte entwickeln – erfolgreich umsetzen, Herder, Freiburg im Breisgau.

Kobelt Neuhaus D. (2016): Kindergarten heute. Management kompakt. Themenheft zu Methoden und Organisation. Ein Familienzentrum leiten, Herder, Freiburg im Breisgau.

Schlevogt V., Vogt H. (2014): Wege zum Kinder- und Familienzentrum, Cornelsen, Berlin.

FOTO: ADOBESTOCK/SEWCREAMSTUDIO

AUS DEM VERBAND

Druckfrisch: Tacheles Expertise „Familienzentren"



Familienzentren sind ein guter und richtungsweisender Ansatz, um Themen der Erziehung in Familien, sozialarbeiterische Belange und soziale Beziehungen im Quartier anzugehen.

Die neue Tacheles Expertise des Landesverbands gibt wertvolle Impulse für die Arbeit mit Kindern, Familien und Sozialraum – für bereits bestehende Familienzentren und solche, die es werden wollen.

Die Expertise beschreibt das Konzept der Familienzentren und zeigt auf, wie sie Familien in unterschiedlichen Lebenslagen begleiten und stärken. Sie erläutert das Selbstverständnis, die Ziele und die inhaltliche sowie pastorale Ausrichtung katholischer Familienzentren. Im Mittelpunkt steht dabei die Idee eines wohnortnahen Ortes, der Bildung, Beratung, Begegnung und Unterstützung für Familien miteinander verbindet.

Auch die grundlegenden Leitprinzipien, die die Arbeit in Familienzentren prägen, werden vorgestellt. Dazu gehören Partizipation, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Familien, die Orientierung an den Stärken und Ressourcen der Menschen, die Wertschätzung von Vielfalt, die Vernetzung im Sozialraum und die Einbindung in Kommune und Kirchengemeinde. Diese Prinzipien bilden die Grundlage für eine bedarfsgerechte Arbeit.

Ein weiterer Schwerpunkt der Broschüre liegt auf dem vielfältigen Angebotsspektrum der Familienzentren. Dazu zählen Beratungs- und Unterstützungsangebote, Möglichkeiten der Begegnung, Angebote in den Bereichen Bildung, Betreuung und Erziehung sowie Maßnahmen der Erwachsenen- und Familienbildung. Familien sollen ganzheitlich begleitet und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefördert werden.

Abschließend behandelt die Expertise organisatorische und strukturelle Voraussetzungen für den erfolgreichen Betrieb eines Familienzentrums. Sie beschreibt die einzelnen Schritte auf dem Weg zum Familienzentrum, notwendige Rahmenbedingungen, Maßnahmen des Qualitätsmanagements sowie die Bedeutung einer zielgerichteten Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation.

bit

BEZUGSINFO

Die Tacheles Expertise „Familienzentren" ist über die Materialbestellung auf www.lvkita.de für Mitglieder zum Preis für 7,50 Euro (Nichtmitglieder: 10 Euro) erhältlich.
Für Mitglieder steht die Broschüre außerdem zum kostenlosen Download im Mitgliederbereich LV Kita Wissen bereit.



AUS DEM VERBAND

Neuer Aufsichtsrat und **Delegiertenrat** beim Landesverband

Im Frühjahr fanden in den Trägerversammlungen und Leitungsversammlungen die Wahlen für den Delegiertenrat statt (Tacheles berichtete).

Der Landesverband freut sich, dass sich wieder viele engagierte Personen aus Träger- und Leitungsvertretungen gefunden haben, diese spannende und bereichernde Tätigkeit (s. Tacheles 2/26) zu übernehmen und damit Einfluss auf die Geschicke des Landesverbands zu nehmen.

Ende Juni fand sich der neue Delegiertenrat zu seiner konstituierenden Sitzung in Biberach zusammen. Dort wurde der neue Aufsichtsrat gewählt. Wieder in ihren Ämtern als Vorsitzende des Aufsichtsrats bestätigt, wurden Pfarrer Burkhard Keck, Trägervertreter aus Ilsfeld (Vorsitzender), und als stellvertretende Vorsitzende Michaela Beckhove-Fauß, Trägervertreterin aus Langenau.

In der Legislaturperiode 2026 bis 2030 besteht der Aufsichtsrat aus den folgenden Mitgliedern:

- Vorsitzender: Pfr. Burkhard Keck, Trägerkonferenz Ilsfeld
- Stv. Vorsitzende: Michaela Beckhove-Fauß, Trägerkonferenz Langenau
- Carmen Ege-Busalt, Trägerkonferenz Langenau
- Claudia Fröhlich, Trägerkonferenz Aalen
- Klaus Knödler, Trägerkonferenz Waiblingen
- Norbert Köngeter, Trägerkonferenz Reichenbach
- Evelyn Leibfarth, Trägerkonferenz Stuttgart
- Theo Rappold, Trägerkonferenz Ilsfeld

Wir bedanken uns bei allen Delegierten und Aufsichtsräten für ihr Engagement und freuen uns auf die Zusammenarbeit! Gewählt sind die Delegierten und Aufsichtsräte für eine Wahlperiode von vier Jahren.

bit

INFO

Auf der Website des Landesverbands finden Sie eine Liste unserer neu gewählten Gremien: www.lvkita.de/delegiertenrat und www.lvkita.de/aufsichtsrat

PÄDAGOGIK

Auf der Suche nach dem **guten Leben**

Ethische Standards in der frühkindlichen Bildung

Zum diesjährigen „Lechler Forum frühkindliche Bildung und Inklusion in Baden-Württemberg“ der Lechler Stiftung fand sich am 29. Juni eine zahlreiche Fachöffentlichkeit im Hospitalhof in Stuttgart zusammen, um ethische Standards in der frühkindlichen Bildung zu diskutieren.

Ein kalter Wind weht derzeit im Weltgeschehen und bewirkt vielfältige Veränderungsprozesse, die unter anderem Länder und Kommunen in prekäre Haushalte bringen. Allerorts stehen Einsparungen an, die weder vor den Lebensgrundlagen von Familien noch vor der frühkindlichen Bildung Halt machen. Die Sorge um Kinderschutz und Kinderrechte, insbesondere das Recht auf Inklusion, Schutz vor Armut und deren Folgen, und damit verbunden um gerechtere Bildungschancen muss derzeit klar positioniert werden, wenn der unbedingte Sparwillen ausgerechnet bei Kindern und ihren Familien für schlechtere Bedingungen sorgt. Dem trug das diesjährige Lechler Forum mit der Auseinandersetzung um ethische Standards Rechnung.

Humorvoller und selbstironischer Blick auf Inklusion und Teilhabe

Kai Bosch, Comedian, Speaker und Inklusionsbotschafter aus Stuttgart, begrüßte sein Publikum mit den Worten „Guten Morgen, ich habe keine Eile …“. Er inspirierte die Anwesenden mit seinem „Heimspiel“: „Ihr könnet mich alle guat verstanda …“ in drei künstlerischen Beiträgen mit viel Humor, Selbstironie und scharfem Blick auf die Themen Inklusion und Teilhabe. Zahlreiche Beiträge und Hinweise auf Veranstaltungen finden sich auf YouTube und auf seiner Internetseite kaibosch.de.

Heinz Gerstlauer, Stiftungsvorstand der Lechler Stiftung, begrüßte die Anwesenden mit einem Blick auf die Hitze dieser Wochen: „Auch menschliche Beziehung hat ein Klima“, das unter Druck hitzig werde, da gelte es, einen kühlen Kopf zu bewahren. Er regte dazu an, ins Nachdenken zu kommen, ethische Wärme zu erleben und sich mit ethischen Leitlinien in der Kita auseinanderzusetzen, die „Strukturen schaffen, die Menschen tragen“.

Frühkindliche Bildung ist entscheidend für den Bildungserfolg

Zu Gast war auch der neue Kultusminister Andreas Jung. Er betonte die hohe Bedeutung frühkindlicher Bildung als entscheidend für Bildungserfolg und ein gutes Leben und stellte fest: „Politik muss den Rahmen dafür schaffen.“

Zwei Impulsvorträge mit interaktiven Fragerunden boten einen Einstieg in das Tagungsthema. Prof. Dr. Annedore Prengel von der Uni Potsdam referierte zur „Suche nach dem guten Leben für alle“. Sie beleuchtete die Reckahner Reflexion, sechs ethisch begründete Leitlinien für pädagogische Beziehungen in der Kindertagesbetreuung sowie vier unzulässige Verhaltensweisen als Orientierung für pädagogische Fachkräfte. Annedore Prengel stellte unterstützende Materialien für die Umsetzung in der Praxis sowie das „Reckahner Regelbüchlein für große und kleine Kinder“ vor. Das Büchlein zielt darauf ab, Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Orientierung im Umgang mit sich selbst und anderen zu geben. Die Materialien stehen auf paedagogische-beziehungen.eu zum Download zur Verfügung.

Netzwerken mit System bringt Mehrwert für Kinder

Die Dipl.-Sozialpädagogin Johanna Nolte, Fachreferentin Kita im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen und Netzwerkberaterin aus Kiel, stellte in ihrem Impulsvortrag den Mehrwert für Kinder durch das „Netzwerken mit System“ dar. Sie forderte dazu auf, den Blick zu schärfen und Verbindungen für ganzheitliche Unterstützung, frühzeitige Hilfe und Prävention, Chancengerechtigkeit und Zugänge zu schaffen. Dazu stellte sie eine zentrale Frage

FOTOS: JO JERG



Johanna Nolte, Fachreferentin beim Landesverband Ev. Kitas, stellte den Mehrwert für Kinder durch „Netzwerken mit System“ dar

für diesen Prozess: „Welche Situation, welches Thema möchten Sie in Ihrer Netzwerkstruktur für die Kinder und Familien verbessern?“ Aufträge sieht sie auf allen Ebenen, im Sozialraum, in der Kita und in der Lebenswelt der Kinder und Familien. Sie konstatierte, „Netzwerkarbeit ist beziehungskomplex“ und erfordere ein strukturiertes Herangehen, das Status, Verbindlichkeit, Ressourcen und Referenzsysteme beachten müsse. Netzwerken verlangt Engagement von uns, in diesem Sinne ermunterte Johanna Nolte: „Seien Sie in Anwaltschaft für Kinder Ihres Netzwerkes Schmied! Fokussieren Sie sich! Widersprechen Sie sich! Begegnen Sie sich! Halten Sie durch!“

Den Vormittag abrundend, führte Prof. Dr. Jo Jerg zusammen mit der Regisseurin Sigrid Klausmann aus Stuttgart den Dokumentarfilm „Lisette und ihre Kinder“ von 2009 vor. Sigrid Klausmann erlebte den Kindergarten von Lisette damals aus der Perspektive der Kindergartenmutter und wurde so zu diesem Dokumentarfilm inspiriert. Auch Lisette Siek-Wattel war zu Gast und berichtete aus ihrer Perspektive als „Kindergärtnerin“, wie sie sich selbst ganz bewusst bezeichnet. Ein Trailer auf Youtube gibt einen kleinen Einblick in den Film (siehe QR-Code am Ende dieses Textes).

Ethikstandards, Kultur des Friedens und die „BNE-Brille“

Ein Markt zu „Ethischen Standards in der Kindertagesbetreuung“, bei dem auch der Landesverband Kath. Kindertagesstätten mit einem Stand vertreten war, lud dazu



Der neue Kultusminister Andreas Jung hob die Bedeutung frühkindlicher Bildung für Bildungserfolg und ein gutes Leben hervor



Ohne sie geht nichts – das Organisationsteam des Lechler Forums (v. l.): Gerhard Heinrich-Käfer, Kristin Hermann, Christine Jerabek, Katja Reiner, Michaela Mekiska, Christof Ebinger, Jo Jerg. Nicht auf dem Bild: Sabine Kaiser und Jens Müller



Über die ethischen Grundlagen in der Kindertagesbetreuung referierte Prof. Dr. Annedore Prengel von der Uni Potsdam



Mit viel Humor, Selbstironie und scharfem Blick auf die Themen Inklusion und Teilhabe begeisterte Comedian und Inklusionsbotschafter Kai Bosch die Anwesenden



Elke Buchmaier und Gerhard Heinrich-Käfer nutzten die Gelegenheit zum fachlichen und menschlichen Austausch und stellten Infomaterial des Landesverbands vor

ein, sogleich zur Tat zu schreiten und „Netzwerke mit Mehrwert für Kinder“ zu knüpfen.

Nachmittags konnten sich die Teilnehmenden zwischen neun Workshops und einem Forum entscheiden. Hier wurden spezifische Fragestellungen zum Tagungsthema vertieft. Annedore Prengel forderte dazu auf, sich auf einen Perspektivwechsel einzulassen und „sich in die Gefühlswelt von Kindern hineinzuversetzen“, um besser förderliche Handlungsweisen entwickeln zu können; Johanna Nolte bot die Möglichkeit, hilfreiche Werkzeuge wie Netzwerkkarten oder Erkundungsstrategien zu erproben und Sigrid Klausmann diskutierte mit den Teilnehmenden über die Aktualität des Dokumentarfilms für die Situation heutiger Kinder in ihrer stark veränderten Lebenswelt. Andere setzten sich mit diskriminierungskritischer pädagogischer Praxis auseinander oder ermunterten dazu, sich die BNE-Brille aufzusetzen und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Haltung und ganzheitliche Perspektive für pädagogisches Handeln zu erfahren. Manche erörterten kritisch verschiedene Aspekte der „bedürfnisorientierten Erziehung“ und ihrer Wirkmechanismen, tauschten sich über die Bedeutung und Förderung einer ganzheitlichen „Kultur des Friedens“ aus, lernten ein Selbstbehauptungstraining für Kinder kennen oder diskutierten Möglichkeiten des Umgangs mit Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der pädagogischen Praxis. Das Forumsgespräch bot die Gelegenheit, aus der Perspektive inklusiver Entwicklungsförderung und aus der Perspektive kommunaler Sparzwänge miteinander in den Dialog zu treten.

Paul Lechler Preis für nachhaltige ethische Standards in der Kita

Noch ein Ausblick: Freie und private Kindertageseinrichtungen, die das Lechler Forum 2026 besucht haben, können sich (voraussichtlich in der Zeit von Oktober 2026 bis Februar 2027) für den Paul Lechler Preis des Lechler Forums bewerben. Ausgeschrieben ist ein „Preis für nachhaltige ethische Standards in der Kindertagesbetreuung“. Es winken drei Preise mit insgesamt 3500 Euro und ein Publikumspreis.

Das nächste Lechler Forum findet am 28. Juni 2027 im Hospitalhof statt.

Helga Brauneisen,
Fachberaterin in Reichenbach

INFOS

Website von Comedian, Speaker und Inklusionsbotschafter Klaus Bosch: www.kaibosch.de

Materialien zum Vortrag von Prof. Dr. Annedore Prengel: www.paedagogische-beziehungen.eu

Informationen zum Paul Lechler Preis: www.lechler-stiftung.de/paul-lechler-preis

Trailer zum Dokumentarfilm „Lisette und ihre Kinder“, siehe QR-Code:



PÄDAGOGIK

Mehr Männer in der Kita

Chancen und Herausforderungen in modernen Kita-Teams

Kindertageseinrichtungen sind nach wie vor überwiegend weiblich geprägt. Trotz zahlreicher Initiativen liegt der Anteil männlicher pädagogischer Fachkräfte in Deutschland weiterhin deutlich unter zehn Prozent. Gleichzeitig stehen Kitas vor tiefgreifenden Veränderungen.

Fachkräftemangel, steigende Anforderungen an die pädagogische Arbeit sowie der Anspruch an Vielfalt und Inklusion verändern die Zusammensetzung und Zusammenarbeit von Teams. Vor diesem Hintergrund gewinnen männliche Fachkräfte zunehmend an Bedeutung – nicht als Gegenmodell zu weiblichen Fachkräften, sondern als Teil vielfältiger und professioneller Kita-Teams.

Vielfältige Vorbilder für Kinder

Kinder entwickeln ihre Vorstellungen von Geschlechterrollen bereits in den ersten Lebensjahren. Sie beobachten Erwachsene, orientieren sich an deren Verhalten und übernehmen gesellschaftliche Bilder von Frauen und Männern. Umso bedeutsamer ist es, wenn Kinder im pädagogischen Alltag unterschiedliche Bezugspersonen erleben.

Männliche Fachkräfte erweitern die Erfahrungswelt von Kindern. Jungen erfahren, dass Fürsorge, Empathie und Beziehungsarbeit keine ausschließlich weiblichen Eigenschaften sind. Mädchen erleben Männer als verlässliche, sensible und fürsorgliche Begleiter ihres Alltags. Dadurch können traditionelle Rollenbilder aufgebrochen und ein vielfältigeres Verständnis von Geschlecht gefördert werden.

Die Erfahrungen der Kita-Managerinnen im katholischen Verwaltungszentrum Ulm, Michaela Beckhove-Fauß und Carmen Ege-Busalt, zeigen, dass Kinder männliche Erzieher meist schnell und selbstverständlich als Bezugspersonen akzeptieren. Für sie wird es normal, dass ein Mann tröstet, vorliest, Konflikte begleitet oder kreative Angebote gestaltet.

Kita-Teams im Wandel

Moderne Kita-Teams werden zunehmend vielfältiger. Neben unterschiedlichen Altersgruppen, kulturellen Hintergründen und Qualifikationen tragen auch verschiedene Geschlechterperspektiven zu einer professionellen Teamkultur bei. Aktuelle Entwicklungen in der Frühpädagogik zeigen, dass die Qualität pädagogischer Arbeit weniger von einzelnen Personen als von der Zusammenarbeit im Team abhängt.

Gemischte Teams berichten häufig von einem erweiterten fachlichen Austausch. Unterschiedliche Lebenswege, Erfahrungen und Sichtweisen fördern Reflexionsprozesse und eröffnen neue Perspektiven für pädagogische Fragestellungen. Themen wie Partizipation, Risikokompetenz, Bildungsbegleitung oder Beziehungsgestaltung werden oft intensiver diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt.

Dabei geht es nicht darum, Männern oder Frauen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben. Vielmehr entsteht die Stärke eines Teams aus der Vielfalt individueller Kompetenzen und Persönlichkeiten. Männliche Fachkräfte bringen – ebenso wie ihre Kolleginnen – unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten und pädagogische Schwerpunkte mit.

Geschlechterrollen reflektieren statt reproduzieren

In der öffentlichen Diskussion wird häufig gefragt, ob Männer „anders“ pädagogisch arbeiten als Frauen. Die Praxis zeigt, dass sich professionelle Handlungskompetenz vor allem aus Ausbildung, Erfahrung und persönlicher Haltung entwickelt. Dennoch berichten viele Einrichtungen, dass männliche Fachkräfte von Kindern häufiger in bewegungsintensive oder körperbetonte Aktivitäten einbezogen werden. Gleichzeitig übernehmen sie selbstverständlich Fürsorgeaufgaben, begleiten emotionale Prozesse oder gestalten Bildungsangebote in allen Entwicklungsbereichen.

Eine wichtige Aufgabe moderner Teams besteht darin, solche Zuschreibungen bewusst zu reflektieren. Pädagogische Aufgaben sollten nicht entlang traditioneller Geschlechterrollen verteilt werden. Wickeln, Elterngespräche, Projektarbeit, Dokumentation oder Eingewöhnungen sind professionelle Aufgaben aller Fachkräfte – unabhängig vom Geschlecht.



FOTO: SANDRA SCHMIDBAUR

Das Team des Kindergartens St. Maria in Blaustein-Klingenstein (v. l.): Marie Wodick, Julian Kapitel, Niklas Schmid, Regine Schlenk, Steffi Egle-Janzen, Ines Mangold, Kita-Leiter Timo Trautmann (es fehlen ein weiterer Kollege und eine Kollegin)

Herausforderungen im Umgang mit Vorbehalten

Die beiden Kita-Managerinnen berichten, dass trotz positiver Entwicklungen männliche Erziehende im Berufsalltag immer wieder Vorbehalte erleben. Besonders sensibel werden körpernahe Tätigkeiten wie Wickeln, Umziehen oder die Begleitung beim Toilettengang wahrgenommen.

67 361

männliche Fachkräfte arbeiteten 2025 in deutschen Kitas. Das sind rund 8,5 %. Zum Vergleich: 2014 waren es 27 300 männliche Fachkräfte (rund 4,8 %)

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

Hinter den Unsicherheiten einiger Eltern stehen häufig gesellschaftliche Debatten über Kinderschutz und sexualisierte Gewalt. Diese Diskussionen betreffen pädagogische Einrichtungen insgesamt, führen jedoch teilweise dazu, dass männliche Fachkräfte stärker unter Beobachtung stehen als ihre Kolleginnen. Für moderne Kita-Teams bedeutet dies, Kinderschutz konsequent als gemeinsame Aufgabe aller Mitarbeitenden zu verstehen. Professionelle Schutzkonzepte, klare Verhaltensregeln und transparente Abläufe schaffen Sicherheit für Kinder, Eltern und Fachkräfte gleichermaßen. Gleichzeitig schützen sie Mitarbeitende vor unbegründeten Verdächtigungen und fördern eine Kultur des Vertrauens.

Professionelle Teamkultur als Erfolgsfaktor

In der Reflexion kommen Michaela Beckhove-Fauß und Carmen Ege-Busalt zu dem Schluss, dass die Integration männlicher Fachkräfte besonders dort gelingt, wo eine offene und reflektierte Teamkultur vorhanden ist. Dazu gehören verbindliche Schutzkonzepte für alle Mitarbeitenden, die regelmäßige Reflexion von Nähe und Distanz sowie eine transparente Kommunikation mit Eltern. Auch ein wertschätzendes Feedback und eine gute Fehlerkultur, die gemeinsame Auseinandersetzung mit Rollenbildern und Diversität sind wichtig. Dafür braucht es klare Zuständigkeiten und professionelle Zusammenarbeit im Team.

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels wird deutlich, dass Kitas auf die Potenziale aller qualifizierten Fachkräfte angewiesen sind. Eine vielfältige Personalstruktur kann dazu beitragen, neue Zielgruppen für den Beruf zu gewinnen und die Attraktivität des Arbeitsfeldes zu erhöhen.

Vielfalt als Zukunftsperspektive

Mehr Männer in der Kita sind kein Selbstzweck. Entscheidend ist vielmehr die Entwicklung vielfältiger, professioneller und kooperativer Teams, in denen unterschiedliche Perspektiven als Ressource verstanden werden. Kinder profitieren von einer Umgebung, in der verschiedene Lebensentwürfe sichtbar werden und Geschlechterrollen nicht starr festgelegt sind.

Die Erfahrungen der Verantwortlichen machen deutlich, dass männliche Fachkräfte einen wichtigen Beitrag zur pädagogischen Arbeit leisten können. Gleichzeitig zeigt sich, dass erfolgreiche Teamarbeit vor allem dort entsteht, wo Vielfalt bewusst gestaltet, reflektiert und wertgeschätzt wird.

Die Kita der Zukunft braucht daher nicht mehr Männer statt Frauen, sondern Teams, die unterschiedliche Kompetenzen, Erfahrungen und Sichtweisen zusammenführen. In einer solchen Kultur werden Fürsorge, Bildung und Beziehungsgestaltung als gemeinsame Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte verstanden – unabhängig von ihrem Geschlecht.

gr

MEDIENTIPPS

Webplattform „Kinderschutz für Baden-Württemberg“

Die Seite *www.kinderschutz-bw.de* bietet umfassend und übersichtlich aufbereitet gebündelte Informationen zum Thema Kinder- und Jugendschutz. Von Kontaktdaten zu Institutionen, Arbeitshilfen für die Praxis, vertiefenden Informationen zu ausgewählten Themen bis zu aktuellen Veranstaltungen und Qualifizierungen – die Webplattform Kinderschutz begleitet Sie als Lotse. *Quelle: Sozialministerium BW*

Bilderbuch: Wenn ich groß bin



Einfühlsames Bilderbuch über Gefühle und das Größerwerden für Kinder ab vier Jahren. Von Maria Nilsson Thore, aus dem Schwedischen übersetzt von Iris Schubert und Sarah Nünning.

„Wann bin ich endlich groß?“, fragt das Kind in dieser Geschichte. Denn dann wird alles anders sein: Wenn man groß ist, traut man sich mehr, wird gesehen, darf entscheiden. So stellt sich das Kind das jedenfalls vor. Doch was, wenn das Größerwerden gar nicht alles löst? Wenn Mut und Stärke auch ins Kleine passen?

Verlag Oetinger, ISBN: 978-3-7512-0788-1, 15 Euro



Der interaktive Notruftrainer 112 – Eil herbei!

Erleben Sie, wie Kinder spielerisch lernen, in Notfällen richtig zu reagieren. Das Buch vermittelt wichtige Verhaltensweisen durch eine spannende Geschichte und praxisnahe Übungen, die Selbstbewusstsein und Sicherheit fördern.

Das Buch kostet einzeln 22,90 Euro und als Kita-Paket mit Zubehör und Download-Material 55 Euro.

Bezug: www.112eilherbei.de

QUALITÄTSMANAGEMENT

QM-Talk: Bildung für nachhaltige Entwicklung nachhaltig verankern



Beim QM-Talk im Mai wurde deutlich: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist keine zusätzliche Aufgabe, sondern eine Haltung, die das gesamte Handeln einer Kindertageseinrichtung prägt. Auch das KTK-Gütesiegel greift diese Entwicklungen konsequent auf.

Nachhaltigkeit ist weit mehr als Umwelt- und Klimaschutz – sie ist ein Bildungsauftrag. Mit der Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im KTK-Gütesiegel und nun auch im weiterentwickelten Orientierungsplan gewinnt das Thema zunehmend an Bedeutung für die pädagogische Praxis. Im Rahmen dieses QM-Talks wurde deutlich: BNE ist keine zusätzliche Aufgabe, sondern eine Haltung, die das gesamte Handeln einer Kindertageseinrichtung prägt.

Kinder haben das Recht auf eine lebenswerte Zukunft und darauf, ihre Welt aktiv mitzugestalten. Bereits im frühen Kindesalter entwickeln sie Kompetenzen, um Verantwortung für sich, andere Menschen und ihre Umwelt zu übernehmen. Kindertageseinrichtungen schaffen hierfür wichtige Erfahrungsräume, in denen Kinder Zusammenhänge erkennen, kritisch denken, partizipieren und Selbstwirksamkeit erleben. Bildung für nachhaltige Entwicklung umfasst dabei ökologische, soziale, kulturelle und ökonomische Aspekte und reicht von Umwelt- und Klimabildung über Demokratie- und Friedenserziehung bis hin zu Fragen von Gerechtigkeit und Vielfalt.

Pädagogische Fachkräfte nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Sie begleiten Kinder bei der Entwicklung von Werten, regen zum Forschen, Philosophieren und Entdecken an und gestalten den Kita-Alltag gemeinsam mit den Kindern nachhaltig. Ob Kinderkonferenzen, Naturerfahrungen, gemeinsames Kochen, Gärtnern oder das bewusste Einkaufen regionaler Lebensmittel – nachhaltiges Handeln wird im Alltag erlebbar und fördert die Gestaltungskompetenz der Kinder.

Auch das KTK-Gütesiegel greift diese Entwicklungen konsequent auf. Es versteht Bildung für nachhaltige Entwicklung als festen Bestandteil einer qualitativ hochwertigen frühkindlichen Bildung. Nachhaltigkeit wird dabei nicht auf einzelne Projekte reduziert, sondern als Querschnittsaufgabe verstanden, die sich in allen Qualitätsbereichen einer Einrichtung widerspiegelt – von der Zusammenarbeit mit Familien über Personalentwicklung bis hin zu Trägerschaft und Ressourcenmanagement. Werte wie Gerechtigkeit, Solidarität und die Bewahrung der Schöpfung bilden dabei die Grundlage des pädagogischen Handelns.

Besonders deutlich wird dies im Qualitätsmanagement. BNE wird in den vier Qualitätsdimensionen (Orientierungs-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität) systematisch verankert. In diesem Leitbild sind Nachhaltigkeit, ökologische Verantwortung und die Bewahrung der Schöpfung verankert. Eine ressourcenschonende Beschaffung, gesundheitsfördernde Ernährung sowie die regelmäßige Reflexion der pädagogischen Arbeit tragen dazu bei, die Nachhaltigkeit dauerhaft in der Einrichtung zu etablieren. Qualitätsentwicklung wird damit zu einem kontinuierlichen Prozess, der alle Beteiligten einbezieht und die Kita als lernende Organisation stärkt.

Der Austausch während des QM-Talks machte deutlich, dass viele Einrichtungen bereits erfolgreich nachhaltige Bildungsprozesse gestalten und auf dem besten Wege sind, Nachhaltigkeit langfristig zu verankern.

mo

INFO

Beim nächsten QM-Talk wird wieder ein Leitprinzip des weiterentwickelten Orientierungsplans im Fokus stehen. Am 26.11.2026 werden wir uns die Frage stellen, wie Partizipation im Qualitätsmanagement seinen Platz finden kann.

Alle Inhalte des QM-Talks finden Sie jetzt auch im Mitgliederbereich der Website des Landesverbands in LV Kita Wissen unter Kapitel 9: QM-Talk

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Im Leitbild des BNE sind Nachhaltigkeit, ökologische Verantwortung und die Bewahrung der Schöpfung verankert.
Im Orientierungsplan 2025 findet sich dieses Praxisbeispiel, wie sich Kinder entwicklungsgemäß und spielerisch mit zukunftsrelevanten Themen beschäftigen können – zum Beispiel mit Fragestellungen rund um den Apfel.

ÖKOLOGISCH
Auswirkungen des Handelns auf die Umwelt (im Sinne von: Was braucht ein Apfelbaum, um zu wachsen? Welche Apfelsorten gibt es?)

ÖKONOMISCH
Wirtschaftliches Handeln (im Sinne von: Welche Berufe gibt es rund um den Apfel? Was kostet ein Apfel?)

SOZIAL
Gesellschaftspolitische Zusammenhänge (im Sinne von: Gibt es genügend Äpfel für alle?)

KULTURELL
Blick auf Traditionen, Geschichte und Geschichten (im Sinne von: Werden Äpfel überall auf der Welt gegessen?)



FOTO: JOANNA URBAN

Einen ganzen Tag für sich selbst nutzen und Zeit zum Innehalten, Reflektieren und Auftanken, das genossen die im Alltag stets sehr geforderten Kita-Leitungen sehr

PÄDAGOGIK

Resilienz: Innere Stärke entwickeln und Herausforderungen gelassen meistern

Der immer komplexer werdende Kita-Alltag fordert Kita-Leitungen viel Leistung ab. Umso wichtiger ist es, sie darin zu unterstützen, ihre psychische Widerstandskraft zu stärken, handlungsfähig zu bleiben und ihre Teams gut durch die Veränderungen zu führen.

Dies war die Intention der Fachtage in Wernau, die die Fachberatungsstelle Reichenbach veranstaltet hat.

Die kräfteraubende Situation in den Kitas war für die Fachberaterinnen in Reichenbach Anlass, für die Einrichtungs- und stellvertretenden Leitungen einen Fachtag zum Thema Resilienz im Fachberatungsbereich zu veranstalten. Der Bereich umfasst die Dekanate Göppingen-Geislingen, Esslingen-Nürtingen und Böblingen, getagt wurde im Frühjahr an verschiedenen Terminen.

Damit die Leitungen den Tag als „Oasentag“ erleben konnten, wurde der entsprechende Rahmen dafür geschaffen: Aus den insgesamt fünf Terminen konnten die Leitungen ihren Wunschtermin auswählen, die Seminargröße war jeweils auf 20 Teilnehmende begrenzt, es gab Vollverpflegung im Tagungshaus und gute Räumlichkeiten im Katholischen Jugend- und Tagungshaus der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Wernau.

Inhaltlich ging es bei dem Seminar um die Aktivierung der persönlichen Kraftquellen und Ressourcen, um die Vermittlung praxisnaher Tools zur Selbstreflexion und Führung von Mitarbeitenden, um die Stärkung der emotionalen Stabilität und der Selbstwirksamkeit. Für den Themenkomplex Resilienz – innere Stärke entwickeln und Herausforderungen gelassen meistern – stand uns Charlotte Goldstein als Referentin zur Verfügung, die mit ihrem fundierten Wissen in Theorie und Praxis die Leitungen sehr wohlwollend durch den Tag führte.

ko



FOTO: JOANNA URBAN

Wie man Resilienz und innere Stärke entwickelt und Herausforderungen gelassen meistert, brachte Charlotte Goldstein den Teilnehmerinnen näher



FOTO: PRIVAT

Die Seminartage kamen gut an, so die Rückmeldungen der Teilnehmenden. Hier ein Statement von Doris Haug-Lampart, Leiterin Kindergarten Marie-Luise in Donzdorf:

Der Fachtag war eine wertvolle und wohltuende Auszeit vom oft sehr fordernden Kita-Alltag.
Die Impulse von Frau Goldstein haben mich darin bestärkt, den Blick wieder bewusster auf den eigenen Wert der Leitungs- und Kita-Arbeit zu richten – sowohl im Hinblick auf die pädagogische Verantwortung als auch auf der persönlichen Ebene. Besonders hilfreich war die Erinnerung daran, wie wichtig Selbstfürsorge ist und dass diese im Alltag bereits in kleinen, achtsamen Momenten gelebt werden kann: durch Freundlichkeit sich selbst gegenüber, Zugewandtheit, Freude am Tun und bewusste Pausen.

Besonders hilfreich war zudem der praxisnahe Input, wie Resilienz und Selbstfürsorge im eigenen Team geklärt werden können. Die Anregungen waren so gestaltet, dass sie sofort umsetzbar sind, was den hohen Mehrwert dieses Fachtags nochmals unterstreicht. Insgesamt war der Fachtag ein wertvoller Beitrag zur Stärkung der Leitungen, zum Innehalten, Reflektieren und Auftanken.

Ein herzliches Dankeschön an den Landesverband und die Fachberatung Reichenbach für dieses unterstützende Fortbildungsangebot. Es war sehr bereichernd, dass die Leitungen einen ganzen Tag für sich selbst nutzen durften.



Ein Ort zum Entdecken, Lernen und Begegnen

Neue Bücherei in der Kita St. Elisabeth

FOTO: ISTOCKPHOTO/TATYANA TOMSICKOVA

Nach dem Umzug im Januar 2026 in den Erweiterungsbau der katholischen Kindertagesstätte St. Elisabeth in Hardt bei Schramberg wurden unsere Räume zu Kinderträumen.



Unser Bücher-Podest in der Bücherei regt zum Verweilen in der Gemeinschaft ein

Die neue Bücherei wurde zu einem beliebten Treffpunkt in unserer Kindertagesstätte. Bereits nach kurzer Zeit nutzten die Kinder den lichtdurchfluteten Raum täglich, um gemeinsam Bücher zu entdecken, Geschichten zu lauschen und in gemütlicher Atmosphäre zur Ruhe zu kommen.

Mit der Einrichtung unserer neuen Bücherei haben wir einen Ort geschaffen, der Kinder zum Verweilen, Staunen, Träumen und gemeinsamen Erleben einlädt und sie in ihrer Entwicklung auf vielfältige Weise unterstützt.

Mit unserer Bücherei möchten wir die Freude an Büchern und Geschichten wecken, Bildungschancen eröffnen und einen Ort schaffen, an dem Kinder gemeinsam lernen, entdecken und wachsen können. Sie ist ein fester Bestandteil unseres Kita-Alltags, um die Kinder auf ihrem Weg zu selbstbewussten, neugierigen und sprachlich starken Persönlichkeiten zu begleiten.

FOTOS: KITA ST. ELISABETH



Material für die Sinne – Buchstaben betrachten, ertasten, legen, nachspüren

Im Kita-Alltag bietet die Bücherei einen geschützten Rückzugsort. Hier können Kinder zur Ruhe kommen, entspannen und in ihrem eigenen Tempo die Welt der Bücher entdecken.

Sprache und Literacy fördern

Bücher sind ein wichtiger Schlüssel zur Sprachentwicklung. Durch das Betrachten von Bildern, das Vorlesen und das gemeinsame Gespräch über Geschichten erweitern Kinder ihren Wortschatz, lernen neue Ausdrucksmöglichkeiten kennen und entwickeln Freude an Sprache und Kommunikation. Gleichzeitig werden erste wichtige Grundlagen für das spätere Lesen und Schreiben gelegt.

Geschichten eröffnen Kindern neue Welten. Sie regen die Vorstellungskraft an, fördern kreatives Denken und ermöglichen es, in unterschiedliche Rollen und Situationen einzutauchen. Kinder lernen, eigene Ideen zu entwickeln und ihre Gedanken auszudrücken.



Großer Schatz an Büchern und direkter Zugang für die Kinder

Unsere Bücherei hält einen großen Schatz an Büchern vor: Neben den klassischen Bilder- und Vorlesebüchern stehen den Kindern auch Tiptoi-Bücher, sprechende Bücher, Kamishibai-Bildkarten und passende Begleitmaterialien zu aktuellen Themen zur Verfügung.

Besonders wichtig ist uns das aktive Erleben von Geschichten. Mithilfe von passenden Kuscheltieren, Figuren, Erzählsteinen oder thematischen Materialien können die Kinder Handlungen nachspielen, Geschichten nacherzählen und eigene Ideen entwickeln. Dadurch werden Sprachkompetenz, Kreativität, Erinnerungsvermögen, Erzählfreude und emotionale Kompetenz auf spielerische Weise gefördert.



Bilderbücher werden durch passende Materialien lebendig und ganzheitlich erlebbar



Durch die verschiedenen Medien und Methoden werden unterschiedliche Lernwege angesprochen. Dadurch erhalten alle Kinder die Möglichkeit, entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten Zugang zur Welt der Bücher und Geschichten zu finden.

Selbstständigkeit und Verantwortung fördern

Die Kinder wählen Bücher eigenständig aus, gehen sorgsam mit ihnen um und lernen, Verantwortung für gemeinschaftlich genutzte Materialien zu übernehmen. Dadurch werden Selbstständigkeit und ein bewusster Umgang mit Ressourcen gefördert.

So wird unsere Bücherei zu einem lebendigen Bildungsort, an dem Lesen, Zuhören, Erzählen, Spielen und gemeinsames Lernen miteinander verbunden werden. Sie schafft Raum für Begegnungen, gemeinschaftliche Erfahrungen und die Freude an Sprache und Literatur.

Kita St. Elisabeth, Hardt



Vielfältige Medien wie Tablets und sprechende Bücher ermöglichen den Kindern einen spielerischen Zugang zur Medienbildung



Mareike Gall (im Bild) stellte zusammen mit Kollegin Silke Jourdan die neuen religionspädagogischen Leitsätze des Stadtdekanats vor

PÄDAGOGIK

„Was **glaubst** du?“

Fachtag in Stuttgart beschäftigt sich mit Glaubensfragen

FOTOS: CV STUTTGART, AGNES WAGNER



Wie religiöse Bildung in einer pluralen Kita-Welt gestaltet werden kann, erläuterte Heike Helmchen-Menke in ihrem Vortrag

Unter diesem Leitgedanken „Was glaubst du?“ fand in Stuttgart ein von der Fachberatung für katholische Kindertagesstätten organisierter Fachtag statt. Gemeinsam mit Trägervertretungen und pädagogischen Fachkräften wurden zentrale Fragen rund um Glauben, Spiritualität und Vielfalt im Kita-Alltag gestellt. Fachvorträge, Workshops und der kollegiale Austausch boten vielfältige Impulse für die Praxis.

Am Vormittag des Fachtags standen zwei Fachvorträge im Fokus: „Spiritualität – Glaube – Religion: Kitas als Segensorte kirchlichen Handelns“ von Markus und Stephanie Vogt sowie „Religion in der Kita: religionssensibel, vielfaltssensibel und interreligiös“ von Heike Helmchen-Menke. Im ersten Vortrag ging es um die Bedeutung katholischer Kitas, ihre religiöse und pastorale Konzeption sowie die Erwartungen und Herausforderungen für Fachkräfte. Praxisbeispiele aus dem Kinderhaus St. Jakobus in Rottenburg veranschaulichten, wie dieses Profil gelebt wird. Der zweite Vortrag thematisierte, wie religiöse Bildung in einer pluralen Kita-Welt gestaltet werden kann – mit konkreten Projektideen und der Einbindung von Eltern. Beide Vorträge betonten die Relevanz des neuen Orientierungsplans für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Kultur, Werte, Religion“.

Außerdem wurden die neu erarbeiteten religionspädagogischen Leitsätze des Stadtdekanats von Mareike Gall und Silke Jourdan, beide Kindergartenbeauftragte Pastoral, vorgestellt. Die Leitsätze und das Material sind sicherlich eine gute Inspiration für alle Einrichtungen in katholischer Trägerschaft.

Besonders wertvoll war der offene Austausch in den Workshops am Nachmittag und die Möglichkeit, neue Perspektiven für religiöse Bildung in der Kita zu gewinnen. Ein herzlicher Dank gilt allen Referentinnen und Referenten sowie den Teilnehmenden, die diesen Tag mit ihrem Know-how, Engagement und ihren Erfahrungen geprägt haben. Die Fachberatung nimmt aus dem Fachtag viele Anregungen zur weiteren Begleitung und Unterstützung der Kitas mit.

Knut Vollmer, Fachdienstleitung beim Caritasverband für Stuttgart e. V.

AUS DER PRAXIS

Peergroup-Eingewöhnung im offenen Konzept

Die Eingewöhnung in einer Kindertageseinrichtung ist ein bedeutender Übergang für Kinder und ihre Familien. Besonders im offenen Konzept benötigt dieser Prozess eine sensible, strukturierte und zugleich partizipative Begleitung.



Zunächst hält sich das Kind noch an der Mutter fest …



… hier sind Mutter und Kind schon im Spielgeschehen …



… jetzt sitzt das Kind schon alleine bei seinen Peer-Partnern

FOTOS: MANUELA ALBANESE

Die Peergroup-Eingewöhnung bietet hierbei die Möglichkeit, Kindern Sicherheit durch Gemeinschaft, Beziehung und gemeinsames Erleben zu vermitteln. Der kath. Kindergarten Sonnenschein in Knittlingen praktiziert dieses Konzept bereits erfolgreich.

Im Mittelpunkt der Peergroup-Eingewöhnung steht die Annahme, dass Kinder voneinander lernen, sich gegenseitig Orientierung geben und Übergänge gemeinsam leichter bewältigen können. Die Eingewöhnung erfolgt daher nicht ausschließlich in der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind, sondern bewusst auch innerhalb einer kleinen Gruppe von Kindern, die zeitgleich starten. Die Gruppe schafft emotionale Sicherheit, Zugehörigkeit und erste soziale Bindungen innerhalb der Einrichtung.

Die Bedeutung der Eltern in der Eingewöhnung

Viele Eltern freuen sich auf den Start ihres Kindes in die Kindertageseinrichtung und erleben gleichzeitig Unsicherheiten, Sorgen oder Schuldgefühle. Fragen wie „Wird mein Kind ohne mich zurechtkommen?“ oder „Ist die Einrichtung der richtige Ort?“ können den Übergangsprozess emotional belasten. Genau hier kann die Peergroup-Eingewöhnung entlastend wirken – nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern.

Elterninklusion bedeutet, Eltern aktiv in den pädagogischen Alltag und insbesondere in Übergangsprozesse einzubeziehen. Sie werden nicht nur informiert, sondern als wichtige Partner wahrgenommen. Dies schafft Vertrauen, Transparenz und eine kooperative Beziehung zwischen Familie und Einrichtung. Während der Eingewöhnungszeit entsteht häufig auch unter den Eltern eine eigene Peergroup. Durch regelmäßige Begegnungen entwickeln sich soziale Verbundenheit, gegenseitiges Verständnis und oftmals auch langfristige Kontakte.

Beispiel: Bereits bei der Hausführung und der Vertragssichtung lernen sich die Eltern kennen, zunächst ohne Kinder. Startet die Eingewöhnung, trifft man sich gemeinsam an der Eingangstür mit einer kleinen Wartezeit bis zum Einlass. Tür- und Angelgespräche über schöne, schwierige und unsichere Momente stärken ebenfalls die Verbundenheit der Eltern untereinander. So bieten sich die Eltern gegenseitig Halt, wenn dann die Kinder den Raum verlassen, man sich tief in die Augen schaut und lächelnd sagt: „So, jetzt sind wir alleine, die brauchen uns ja gar nicht mehr!“ Das schafft emotionalen Rückhalt und praktische Unterstützung zugleich. Gleichzeitig gestalten Eltern die Rahmenbedingungen und das Gelingen der Peergroup aktiv mit, indem gemeinsame Absprachen, Rituale und Strukturen respektiert und mitgetragen werden.

Eingewöhnung im offenen Konzept

Das offene Konzept ermöglicht Kindern den Zugang zu unterschiedlichen Bildungs- und Funktionsräumen. In der Eingewöhnungsphase steht jedoch zunächst das Bedürfnis der Kinder nach Sicherheit, Orientierung und verlässlichen Strukturen im Vordergrund. Deshalb beschränkt sich die Eingewöhnung in den ersten Wochen bewusst auf den „Nestraum“ und einen weiteren Raum. Diese überschaubare Umgebung schützt vor Überforderung und ermöglicht es den Kindern, die Einrichtung Schritt für Schritt kennenzulernen.

Der Nestraum dient dabei als sicherer Hafen, in dem Beziehungen zu Bezugspersonen und anderen Kindern aufgebaut sowie erste Rituale entwickelt werden. Weitere Räume werden langsam und gemeinsam entdeckt, sodass die Kinder die Umgebung als verständlich und bewältigbar erleben können. Nach und nach erweitert sich der Erfahrungsraum der Kinder. Die Peergroup bietet dabei weiterhin Orientierung und emotionale Unterstützung, während bereits eingewöhnte Kinder zunehmend Teil der Gemeinschaft werden.

Partizipation und selbstbestimmte Trennung

Das partizipative Konzept versteht Kinder als aktive Mitgestalter ihres Alltags. Ein zentraler Bestandteil ist dabei die partizipative Gestaltung von Trennung und Übergang. Kinder entscheiden zunehmend selbst, wann sie sich räumlich von ihren Eltern lösen und sich auf neue Räume, Kinder oder Fachkräfte einlassen möchten. Sie dürfen ihre Eltern bewusst „zurücklassen“, wenn sie sich sicher genug fühlen und aus eigener Neugier heraus die Umgebung erkunden wollen. Dadurch wird Trennung nicht als abrupter Verlust erlebt, sondern als selbstbestimmter Entwicklungsschritt.

BEISPIEL

Letizia beobachtet immer wieder, wie andere Kinder im Gruppengeschehen den Raum verlassen und nach oben gehen. Die Neugier packt sie und sie läuft nach mehrfacher Beobachtung des Ablaufs einfach hinterher, während ihre Mama im Gruppenraum verbleibt. Letizias Entscheidung steht fest, die Neugier auf das Geschehen ist groß und das Vertrauen in die begleitende pädagogische Fachkraft da, um gemeinsam den nächsten Raum oder das nächste Stockwerk zu erkunden. Räume wie das Kinderrestaurant, der bespielte Flur und das Gartengelände werden entdeckt. Am leckeren Küchenbuffet werden die Erdbeeren gekostet. Auf der Entdeckungstour durchs Haus werden bekannte Gesichter, wie der Cousin und die Cousine, entdeckt, die zum Spiel in die anderen Funktionsräume einladen. Bekannte mit neuen sozialen Kontakten erleichtern diesen Einstieg. Nach rund 30 Minuten entschließt sich Letizia wieder, mit den Worten „Mama!“ in Richtung Nestraum loszulaufen. Auf dem Weg dorthin wird sie von der pädagogischen Fachkraft begleitet.
So sieht Partizipation während der Eingewöhnung durch das Kind aus.
Über Zeitpunkt und Zeitraum der Trennung entscheidet klar das Kind.

Der Wechsel zwischen Nähe und Distanz vermittelt Sicherheit und stärkt das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung sowie in die Verlässlichkeit der Umgebung. Kinder erfahren dadurch Selbstwirksamkeit und erleben, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden. Die Trennung wird dabei nicht nur als Prozess des Kindes verstanden, sondern als gemeinsamer Familienprozess. Auch Eltern lernen, schrittweise loszulassen und darauf zu vertrauen, dass ihr Kind selbst den passenden Zeitpunkt für Nähe und Trennung wählen kann.

BEISPIEL

Mats spielt vertieft im Rollenspielbereich des Nestraums und benötigt über einen längeren Zeitraum keinen Kontakt zu seiner Mama. Diese wird eingeladen, im Kinderrestaurant einen Kaffee zu genießen. In Absprache mit Mats holt sie sich das Einverständnis und verlässt erst dann den Raum, um sich im Kinderrestaurant zu den anderen Kindern zu setzen.
Hier erlebt sie den Alltag, kommt ins Gespräch mit den anderen Kindergartenkindern und bleibt stets in Rufbereitschaft. Hier werden Ressourcen geschöpft, denn auch diese Elternteile sind ein Gewinn im Alltag: Sie können in der Bibliothek vorlesen, an Brettspielen teilnehmen oder Rollenspiele begleiten. So bauen auch Eltern nach und nach Vertrauen in das pädagogische Konzept und die Mitarbeitenden auf. Dies erfordert Geduld, Offenheit und die Bereitschaft, teilhaben zu wollen.

Partizipation im Alltag der Peergroup

Die Fachkräfte beobachten aufmerksam die Dynamik innerhalb der Peergroup und greifen Interessen der Kinder auf. Manche Gruppen zeigen früh Interesse an Bewegungsangeboten, andere benötigen zunächst mehr Rückzug und Nähe. Die Eingewöhnung orientiert sich daher nicht an festen Zeitvorgaben, sondern an den individuellen Entwicklungsprozessen der Kinder und der Gruppe.
Partizipation zeigt sich dabei in vielen kleinen Alltagssituationen: Kinder entscheiden mit, welche Materialien sie nutzen möchten, sie wählen Bezugspersonen und Spielpartner zunehmend selbst, sie kündigen Übergänge zwischen Räumen an und gestalten diese gemeinsam. Bedürfnisse nach Nähe, Ruhe oder Aktivität werden respektiert. So erleben Kinder von Beginn an Mitbestimmung, Selbstwirksamkeit und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Gleichzeitig erfahren sie, dass Gemeinschaft durch gegenseitige Rücksichtnahme, Verlässlichkeit und gemeinsame Verantwortung getragen wird.

Regelmäßiger Austausch mit den Eltern

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Peergroup-Eingewöhnung ist der regelmäßige Austausch zwischen Fachkräften und Eltern ohne die Anwesenheit der Kinder. Hier können Eltern in einem geschützten Raum ihre Wahrnehmungen und Gefühle mitteilen, während Fachkräfte Einblicke in den Alltag und das Verhalten des Kindes innerhalb der Peergroup geben. Der kontinuierliche Dialog unterstützt dabei, die Eingewöhnung gemeinsam zu reflektieren und individuell anzupassen. Dadurch entsteht eine enge Erziehungspartnerschaft, die Vertrauen, Transparenz und gegenseitiges Verständnis stärkt.

Im Austausch mit den Eltern wird täglich abgewogen, was Kind und Elternteil benötigen. Ihre Sorgen oder Fragen können mit der pädagogischen Fachkraft im optimalen Gesprächsumfeld geteilt werden. Dies schafft Sicherheit. Dabei kann der Trennungsprozess von Familie zu Familie unterschiedlich schnell ablaufen: Elternteile, die die Einrichtung bereits kennen, starten mit einem anderen Vertrauens- und Erfahrungsschatz als Eltern, die ihr Erstgeborenes gerade eingewöhnen.

Der regelmäßige Austausch trägt wesentlich zur Qualität des Eingewöhnungsprozesses bei. Die gemeinsame Reflexion ermöglicht es, die Bedürfnisse des Kindes sowie der gesamten Familie besser zu verstehen und pädagogische Prozesse entsprechend anzupassen. So wird die Eingewöhnung nicht als starrer Ablauf verstanden, sondern als gemeinsamer, dynamischer Prozess, der sich an den individuellen Entwicklungen von Kind und Familie orientiert.

Manuela Albanese, Leiterin Kita Sonnenschein in Knittlingen

AKTUELL

100 Jahre Evangelischer Landesverband
Wir gratulieren herzlich!

Der Evangelische Landesverband für Kitas in Württemberg hat am 16. Juli sein 100-jähriges Jubiläum im Hospitalhof Stuttgart gefeiert.

Nach dem Gottesdienst folgte ein Programm mit Fachvorträgen und einem Podiumsgespräch, an dem u. a. Kultusminister Andreas Jung teilnahm. Unter den Mitwirkenden waren Landesbischof Ernst Gohl und weitere Vertretende der Kirche, außerdem Dr. Carsten Schlepper vom Bremischen Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und natürlich die Mitarbeitenden des Ev. Landesverbands, vertreten durch Geschäftsführer Pfarrer Albrecht Fischer-Braun.

Unter den Gästen war auch Wolf-Dieter Korek, Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik von unserem Kath. Landesverband. Hier ein Auszug der Gratulation für den „Schwesterverband“:

„Im Evangelischen Landesverband sehe ich eine langjährige, verlässliche Partnerorganisation im Feld der frühkindlichen Bildung und auch Inspiration für die eigene Arbeit. Auch wenn unsere Verbandsstrukturen unterschiedlich sind, so haben unsere Verbände im Grundsatz die gleichen Aufgabenstellungen und sind beide dem christlichen Menschenbild verpflichtet.

Ich freue mich immer, Pfarrer Albrecht Fischer-Braun, Dr. Cornelia Becker oder andere Vertretungen des Ev. Landesverbands zu treffen. Dazu gibt es viele Gelegenheiten, wie die 4KK-Kita, die gemeinsamen Fachtage für Fachberatungen aller vier kirchlichen Verbände oder unsere Zusammenarbeit bei der Unterstützung der Inklusion in Kitas.“



FOTO: EV. LANDESVERBAND KITA

Alles Gute zum 100. Geburtstag!
Wolf-Dieter Korek, für den Landesverband Kath. Kindertagesstätten

Neu dabei!

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt.“ (Martin Luther)



Liebe Leserinnen und Leser,
ich bin Katrin Wahl und freue mich sehr, die Fachberatungsstelle Aalen mit einem Beschäftigungsumfang von 50 % verstärken zu dürfen.
Zunächst absolvierte ich die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und arbeitete in einer Kinderkrippe. Anschließend studierte ich an der Hochschule Esslingen Soziale Arbeit/Sozialpädagogik.
Nach erfolgreichem Studienabschluss war ich im Sozialen Dienst eines Krankenhauses tätig.
Schnell wurde mir jedoch klar, dass mein Herz für die frühkindliche Bildung schlägt. Daher nahm ich 2013 die Stelle als Evangelische Fachberatung im Dekanat Ostalb an.
Pädagogische Fachkräfte zu begleiten, zu unterstützen und gemeinsam die Qualität in den Einrichtungen weiterzuentwickeln, ist mir ein zentrales Anliegen. Besonders wichtig ist es mir, christliche Werte durch eine wertschätzende und offene Haltung im Alltag erlebbar zu machen.
Kindertageseinrichtungen sollen Willkommensorte für alle Kinder und ihre Familien sein – Orte, an denen sie sich angenommen fühlen, ihre Selbstwirksamkeit entwickeln und gestärkt werden, um gut auf das Leben vorbereitet zu sein.
Auf die Zusammenarbeit mit allen Akteurinnen und Akteuren der frühkindlichen Bildung freue ich mich sehr. Gleichzeitig bedanke ich mich herzlich für das freundliche Willkommen in der Fachberatungsstelle Aalen sowie im gesamten Katholischen Landesverband.

Herzliche Grüße
Katrin Wahl

„Kinder bringen ihre eigenen Farben schon mit. Unsere Aufgabe ist es nur, ihnen die größte Leinwand der Welt zu schenken.“



FOTOS: PRIVAT

Liebe Leserinnen und Leser,
mein Name ist Sabine Teufel und ich freue mich, mich Ihnen vorstellen zu dürfen. Seit Anfang Juli arbeite ich in der Fachberatungsstelle in Tuttlingen mit einem Stellenanteil von 50 %.
Nach meiner Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin war ich in unterschiedlichsten Bereichen und Funktionen rund um die Kita tätig.
In meiner Arbeit als Erzieherin und später als Kita-Leitung wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, eine strategische und verlässliche Begleitung im Hintergrund zu haben, um pädagogisch wachsen zu können. Genau diesen unterstützenden Rahmen wollte ich mitgestalten.
Einen ersten Schritt auf diesem Weg ging ich mit meiner anschließenden Rolle als Kita-Managerin im Verwaltungszentrum Tuttlingen, in der ich die Kitas im Dekanat Tuttlingen-Spaichingen betreuen durfte.
Ich möchte nun meine Erfahrungen aus der Praxis und dem Management nutzen, um Kitas und Träger zu begleiten und gemeinsam an der pädagogischen Qualität zu arbeiten und diese verlässlich zu sichern.
Ich freue mich auf die neuen Aufgaben und auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihre Sabine Teufel



FOTO: SABINE BACHOFER

Der Landesverband (hier beim Betriebsausflug am 1. Juli in Esslingen) wünscht all seinen Mitgliedern einen schwungvollen und gelungenen Start ins neue Kindergartenjahr!

FORTBILDUNGEN

Impuls – digital unterwegs

Die praxisnahen Impulse im Bereich Digitalisierung in der Kindertageseinrichtung erfreuen sich großer Beliebtheit. In kompakten einstündigen Online-Veranstaltungen bietet der Landesverband seinen Mitgliedern kostenfreie Unterstützung zur Entwicklung digitaler Kompetenzen.



INFO
www.lvkita.de/qualifizieren/impuls-digital-unterwegs

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 995 851-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:
Alexandra Bittmann (bit)

Redaktion:
Nadine Fürst (fü)
Andrea Gröner (gr)
Martina Kottmann (ko)
Sarah Manetsgruber (ma)
Katrin Moosmann (mo)
Merlind Schubert (schu)
Wolfgang Strobel (ws)

Redaktionsassistenz:
Ulrike Haux (hx)

Gestaltung:
Wolfgang Strobel,
Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen

Druck:
Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwahrend zu kürzen.

Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier aus verantwortungsvollen Quellen
(FSC, PEFC), klimakompensiert gedruckt

Auflage: 2750 Exemplare, ISSN 1438-4582
© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten, Stuttgart 2026

MITGLIEDER UND PERSONALIEN

Herzlich willkommen

Wir begrüßen herzlich die Gemeinde Bubsheim als kommunalen Träger und die Einrichtung Kita Bubsheim in unserem Landesverband.

Wir gratulieren ...

... unseren Mitgliedseinrichtungen zu ihren Jubiläen:

30 Jahre:
Kindergarten „Im Gänsegärtlein“ in Iggingen

35 Jahre:
Kath. Kindertagesstätte St. Bonifatius in Metzingen

50 Jahre:
Kath. Kindergarten Zauberburg in Waldburg,
Kindertageseinrichtung St. Norbert in Ravensburg
und Kita Wirbelwind in Neresheim-Ohmenheim

60 Jahre: Kath. KiFaZ St. Franziskus in Aalen

Feiert Ihre Einrichtung auch ein Jubiläum? Dann melden Sie dieses gern an tacheles@lvkita.de oder an Ihre Fachberatung.

Begrüßung und Verabschiedung

Wir freuen uns über Verstärkung und heißen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen.
Das sind ...
... Katrin Wahl, Fachberaterin in Aalen,
... Sabine Teufel, Fachberaterin in Tuttlingen,
... Claudia Keller, Fachberaterin in Amtzell,
... Alisia Neff, Fachberaterin in Amtzell,
... Richard Resch, Referent Digitalisierung,
... Nadia Xanthopoulos, Referentin Digitalisierung der Einrichtungen.

Unsere bisherige Referentin für die Digitalisierung der Einrichtungen Laura Bertrand ist seit Juni im Mutterschutz und anschließend in Elternzeit. Wir wünschen Frau Bertrand eine entspannte und glückliche Zeit und freuen uns auf ein Wiedersehen.

ÜBRIGENS ...



Sie haben Kritik, Anregungen oder Fragen zum Angebot unseres Landesverbands? Dann schreiben Sie gern an gs.stuttgart@lvkita.de oder rufen Sie uns unter Tel. 0711 995 851-0 an.

Sie möchten konkret auf Inhalte im Tacheles eingehen oder haben Ideen für weitere Artikel? Dann freuen wir uns auf Leserpost an tacheles@lvkita.de.



FOTO: ISTOCKPHOTO/REINHARD KRUL

AUS DEM VERBAND

Umgang mit **externen Bedrohungen** in der Kita

Neue Handreichung des Landesverbands mit hilfreichen Verhaltenstipps bei unterschiedlichen Gefährdungslagen

Kindertageseinrichtungen sind Orte des Schutzes, der Bildung und des Vertrauens. Pädagogische Fachkräfte tragen täglich eine hohe Verantwortung für das Wohl der Kinder und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Familien ebenso wie mit externen Partnern. Auch wenn schwerwiegende Gewaltvorfälle selten sind, gilt es, gut vorbereitet zu sein, um in Krisen besonnen, professionell und handlungsfähig zu agieren.

Die Broschüre unterstützt Träger und Teams dabei, strukturiert eigene Schutz- und Handlungskonzepte zu entwickeln. Sie gliedert sich in zwei eigenständige, flexibel einsetzbare Teile: Der erste Teil befasst sich mit extremen Gewaltvorfällen wie beispielsweise Amoklagen und beschreibt präventive Maßnahmen sowie Verhaltensstrategien im Ernstfall.

Der zweite Teil fokussiert sich auf akute Bedrohungssituationen durch externe Erwachsene gegenüber Mitarbeitenden und bietet praxisnahe Hinweise zur Prävention, Gesprächsführung, Deeskalation und professionellen Nachsorge.

Beide Teile sind bewusst so konzipiert, dass sie unabhängig voneinander gelesen und in die Praxis übertragen werden können. Einrichtungen haben dadurch die Möglichkeit, gezielt den Themenbereich zu bearbeiten, der für ihre spezifischen Bedarfe besonders relevant ist. Gleichzeitig ergänzen sich die Inhalte, sodass bei gemeinsamer Nutzung ein umfassendes Gesamtbild für Prävention, Sicherheit und professionelles Handeln entsteht.

Ziel dieser Broschüre ist es, Sicherheit durch Wissen, Klarheit durch Struktur und Handlungskompetenz durch Vorbereitung zu fördern.

bit



BEZUGSINFO

Die Handreichung kann über die Materialbestellung auf www.lvkita.de zum Preis von 5 Euro für Mitglieder bzw. 7,50 Euro (Nichtmitglieder) geordert werden.
Für Mitglieder steht die Broschüre zudem in LV Kita Wissen kostenlos zum Download bereit.

LESETIPP

Co- und Selbstregulation in der Kita



Der pädagogische Alltag ist voller Herausforderungen im Miteinander! Die Kinder sind mittendrin im Lernprozess, sich selbst und andere (besser) zu verstehen sowie das eigene Verhalten gezielt zu steuern. In den letzten Jahren hat der Unterstützungsbedarf von Kindern in diesen Bereichen zugenommen – pädagogische Fachkräfte berichten, dass Emotionsregulation, Aufmerksamkeit und soziales Miteinander zunehmend herausfordernde Situationen darstellen.

Entwicklungsbedingt sind Kinder in der Vorschulzeit auf die Unterstützung von Bezugspersonen angewiesen, die Empfindungen auffangen, ohne selbst von den starken Reaktionen des Kindes angesteckt zu werden. Die Autorin zeigt praxisnah, wie auf der Grundlage der eigenen Regulation der Fachkraft gelingende Co-Regulationsmomente mit Kindern gestaltet werden können. *(Verlagstext)*

Co- und Selbstregulation in der Kita – Alltagsnah Entwicklungsräume schaffen und begleiten. Kompetenz für pädagogische Fachkräfte von Susanne Mierau.
Herder-Verlag, ISBN 978-3-451-03691-0, 20 Euro

FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE September bis Dezember 2026

Weitere Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 995 851-14

Start	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
17.09.26	26060097	Erziehung und Bildung durch Musik, Sprache und Bewegung	Gabriele Ostertag-Weller	Leutkirch i. A.
12.10.26	26080081	Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen	Heike Akli	Herrenberg
13.10.26	26060041	Mach den Schrott wieder flott!	Michael Fink	Amtzell
13.10.26	26010064	Mentale Stärke in herausfordernden Zeiten	Susanne Stegmann	Aalen
13.10.26	26030065	Stark im Kita-Alltag	Sandra Knoch	Bad Boll
22.10.26	26050012	Angsthase – Heulsuse – Wüterich	Elisabeth Essig	Stuttgart
03.11.26	26020043	Einführung in die Grundlagen der Montessori-Pädagogik	Regina Sutter-Heggenberger	Biberach
05.11.26	26010085	Wenn der Träger trägt – den Alltag verlässlich steuern	K. Huwer, M. Quatember-Eckhardt, K. Moosmann	Stuttgart
09.11.26	26090045	Die kreative Kita	Simone Braitinger	Heidenheim
18.11.26	26020067	Konflikte vermeiden – Resilienz stärken	Agnes Frei	Biberach
19.11.26	26080084	Den Nerven die Pause geben – Mentale Gesundheit im Fokus	Dr. Beata Williams	Stuttgart
25.11.26	26100046	Selbstbestimmtes Lernen zwischen Sicherheit und Abenteuer	Thomas Seubert	Rottweil

Jetzt anmelden!



FOTO: CORBIS

Gliederung des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.
Fachverband des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

LANDESVERBAND KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN